



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 32

Spangenberg, 9. August 1953

45. Jahrgang

Im Schatten des Wahlkampfes

DGB erhebt wirtschaftspolitische Vorwürfe - Bundesregierung verweist auf ihre Erfolge

Der Bundestagswahlkampf überschattet das gesamte politische Leben in der Bundesrepublik. Dabei werden von den Vertretern der Regierungspolitik sowie von den Gegnern der jetzigen Koalition sowohl außen- wie innen- und wirtschaftspolitische Fragen aufgeworfen. Fast schien es so, als würde die Frage der deutschen Wiedervereinigung, das Hauptthema des Bundestagswahlkampfes bleiben. Dabei bekennen sich alle Parteien zu der Notwendigkeit einer baldigen Wiedervereinigung, nur über den Weg zu diesem Ziel ist man verschiedener Auffassung. Durch den Wahlkampf der Deutschen Gewerkschaftsbundes ist jedoch auch der Meinungskampf um die Wirtschaftspolitik wieder stärker entbrannt.

Der DGB hat nach einer Bundesvorstandsitzung durch einen Brief seines Vorsitzenden Freitag an den Bundeskanzler einiges richtig gestellt, was böse Verschönerung im Wahlkampf zu bringen schien. In dem Wahlaufruf hatte der DGB von „Feinden der Demokratie“ gesprochen. Diese Formulierung war im Zusammenhang mit anderen Vorwürfen vorgebracht worden, so daß die Bundesregierung eine Klarstellung wünschte. Nun hat Freitag erklärt, daß sich die Bezeichnung „Feinde der Demokratie“ auf jene radikalen Gruppen beziehen sollte, die sich erneut breit zu machen versuchen. Die Bundesregierung und ihre Parteianhänger seien nicht damit gemeint.

Demgegenüber hält jedoch der DGB seine wirtschaftspolitischen Vorwürfe gegen die Koalition aufrecht. Bundesminister Storch hat im Namen der Bundesregierung am Dienstag bereits geantwortet. Er stellte fest, daß die Bundesregierung Hervorragendes zur Arbeitsbeschaffung geleistet hat, daß durch Bonn immer mehr in Arbeit und Brot gebracht wurden, obgleich durch den stetigen Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung ständig weiter vergrößert wurde. Die Bundesregierung hat durch Minister Storch ferner darauf hingewiesen, daß gerade die Bonner Politik in den letzten vier Jahren von den Alliierten Zugeständnisse erhandelt hat, durch die eine Produktionssteigerung und damit die Schaffung neuer Arbeitsplätze möglich war.

Um die Lebensmittellation

Während sich in der Bundesrepublik die Wähler entscheiden müssen, welcher Partei und damit welchem politischen Plan eines Bemühens um die deutsche Wiedervereinigung sie demnächst ihre Stimme geben wollen, zeigten die Ereignisse in Berlin und der Sowjetzone erneut, welche Gewalt uns im Westen von unseren Brüdern und Schwestern in der Sowjetzone trennt. Die Anfahrtswege haben die Menschen der Sowjetzone nicht abhalten können, in Westberlin zum Empfang der Lebensmittelpakete anzustehen, die die Bundesregierung und die USA zur Linderung der dringenden Not in der Besatzungszone der Sowjets ausgeben. Leider haben jedoch die Regierenden der Sowjetzone Gegenmaßnahmen ergriffen, haben den Reiseverkehr nach Ostberlin unterbunden, haben nicht nur eine Gegenpropaganda eröffnet, sondern auch durch Polizeigewalt den Empfang dieser Pakete zu verhindern versucht. Dennoch will die Bundesregierung ihre Hilfsaktion weiter durchführen, und auch die USA bemühen sich durch ihren Hochkommissar in Deutschland, Conant, doch noch mit

Semjonow und der Pankower Regierung ein Uebereinkommen zu finden, das das Lebensmittel der Sowjetzonenbevölkerung zuteil werden können.

Gefangene helfen helfen

Inzwischen brachte der Waffenstillstand in Korea einem Teil der Gefangenen bereits die seit Jahren ersehnte Freiheit. Am Mittwoch wurden die ersten Gruppen der Gefangenen ausgetauscht. Rotchinesische Kriegsgefangene zerrissen vor dem Austausch ihre Uniformen, um anzudeuten, daß sie während

der Haft schlecht behandelt worden seien. Diese Propagandaaktionen zeigen nur zu deutlich, wie sehr der Haß und die Verhetzung die Menschen erfaßt hat, während doch der Waffenstillstand eigentlich eine friedlichere Stimmung schaffen müßte. Nur aus einer friedlichen Stimmung und bei gutem Willen kann dem Waffenstillstand eine Friedenskonferenz folgen, die die Spannungen im Fernen Osten lösen muß und kann. Eine Entspannung in Ferner Osten würde aber zeigen, wie sehr auch in Europa eine friedliche Lösung des Ost-Westkonfliktes möglich wäre.

Eine Million Arbeitslose?

Eine aufschlußreiche Statistik / Teilweiser Mangel an Fachkräften

In seinem Wahlaufruf hat der DGB gegen die Bundesregierung den Vorwurf erhoben, daß in den letzten vier Jahren, entgegen der Forderung nach Vollbeschäftigung, immer über eine Million Menschen arbeitslos gewesen seien. Ist dieser Vorwurf berechtigt? Handelt es sich bei dieser Million um echte Arbeitslose? Und hat man nicht genug getan, um diese Zahl zu senken?

Daß alle Arbeit haben, das ist ein Wunsch, den jeder sozial empfindende und wirtschaftlich denkende Staatsbürger erfüllen sehen möchte. Die Antwort darauf gibt eine wichtige Statistik, die vierteljährlich feststellt, wieviele der vorhandenen Arbeitnehmer in Beschäftigung stehen, also Arbeit und Verdienst haben. Im letzten Vierteljahr hat die Zahl der Beschäftigten um mehr als 600 000 zugenommen und damit den bisher höchsten Stand von 15,8 Millionen beschäftigter Arbeiter, Angestellter und Beamter erreicht. Das bedeutet demnach, daß ein Drittel der rund 48 Millionen Einwohner des Bundes-

gebiets in einem Arbeitsverhältnis stehen, während zu den übrigen zwei Dritteln Ehefrauen, Kinder, Selbständige, Rentner und Pensionäre gehören. Praktisch kann man also von einer vollbeschäftigten deutschen Wirtschaft sprechen.

Nun gibt es freilich noch die statistische Zahl von einer Million Arbeitslosen. Aber etwa die Hälfte dieser Arbeitslosen bezieht zwar von den Arbeitsämtern noch laufend Unterstützung, kann jedoch wegen hohen Alters, Krankheit oder sonstiger persönlicher Gründe gar nicht mehr den Lebensunterhalt durch regelmäßige Tätigkeit verdienen — ist also gar nicht im echten Sinne arbeitslos. Von der übrig bleibenden halben Million hat ein großer Teil nur jeweils vorübergehend durch den Wechsel des Arbeitsplatzes keine Beschäftigung. Für den Rest, die „echten“ Arbeitslosen — nur etwa ein Fünftel der einen Million! — sind Umsiedlung, berufliche Förderung, verstärkte Arbeitsvermittlung und — ersatzweise — Notstandsarbeiten eingeplant, um diesen, meist an Orten ohne ausreichende Arbeitsmöglichkeiten wohnenden Arbeitslosen zu einer geeigneten Tätigkeit zu verhelfen.

Das ist auch notwendig, weil die Wirtschaft weitere Arbeitskräfte braucht und teilweise unter Mangel an Facharbeitern leidet. Diese erstaunliche Entwicklung wird verständlich, wenn man weiß, daß die Wirtschaft seit der Währungsreform 2,3 Millionen Arbeitskräfte neu in ihre Betriebe eingestellt hat. Kaum ein anderes Beispiel vermag mit einer solchen Deutlichkeit den Aufstieg der deutschen Volkswirtschaft klarzumachen wie die stetige Aufnahme neuer Arbeitnehmer bis zu dem Grad eines drohenden Arbeitskräftemangels. So ist es gelungen, die Arbeitsnot der über 9 Millionen Heimatvertriebenen durch Eingliederung in das Erwerbsleben fast restlos zu beseitigen! Diese Leistung wird noch eindrucksvoller, wenn man bedenkt, daß zusätzlich mehr als 200 000 Sowjetzonenflüchtlinge aufgenommen werden mußten!

Jedes Jahr verlassen zahlenmäßig sehr starke Jahrgänge die Schule und stehen hoffnungsvoll an der Pforte, die in das Berufs- und Erwerbsleben führt. Sie sind nicht ent-

Rund ist die Welt - und kunterbunt

Der Negerhäuptling Kalminwa aus Rhodesien hat einen Hilferuf an die Häuptlinge von Nachbarstämmen gerichtet; sein Stamm hat zu viele heiratsfähige Töchter, die „billig und gut“ seien, aber nicht genügend Junggesellen. Er bat die Nachbarn, seine Stammesjungfrauen zu berücksichtigen.

In Esbjerg in Dänemark verkaufte ein Familienvater seine Villa und zog mit seinen Angehörigen in einen Hühnerstall. Der Familienvater meint, diese Wohnungswahl sei eine Privatsache. Die Behörden sind anderer Meinung und haben ihn angezeigt.

Eine holländische Firma, die seit 1830 Trommelfelle herstellt, klagt über mangelnden Absatz. Sie will nach Irland übersiedeln. In Holland nähme man ihr im Jahr knapp das ab, was sie in zwei Wochen herstellen könne.

Die Todfeindschaft zwischen Hund und Katze wurde in Mainz widerlegt. Eine Katze erkrankte ihr Wochenbett in einer Hundehütte. Der gutmütige Hund schlüpfte jetzt vor der Hütte und bewachte züchlerisch als Babysitter die jungen Katzen.

Eine amtliche Liste der Todesopfer

Was dem sowjetischen Oberst Ilizki gemeldet wurde

Wie jetzt bekannt wurde, hat der sowjetische Staatssicherheitsminister Zaisser, der inzwischen seines Amtes enthoben wurde und nun auch aus der SED ausgeschlossen werden soll, noch während seiner Amtstätigkeit eine genaue Aufstellung über die Opfer der Juni-Ereignisse aufgestellt. Diese Aufstellung erhielt der Beauftragte der sowjetischen Geheimpolizei bei der sowjetischen

Hohen Kommission in Deutschland, Oberst Ilizki.

Nach den sowjetischen Unterlagen ergeben sich folgende Zahlen:

1. Auf Seiten der Demonstranten: 267 Tote, 1071 Verletzte.
2. Auf Seiten des „Regierungs-Sicherheitsdienstes“ sowie der Funktionäre der Regierung und der Parteien: 116 Tote, 645 Verletzte.
3. Standrechtlich erschossen: 141. (Bei den 141 handelt es sich um 89 Demonstranten und 52 Volkspolizisten und SED-Angehörige, die zumeist wegen „Befehlsverweigerung“ hingerichtet wurden.)
4. Von ostzonalen Gerichten zum Tode verurteilte „Provokateure“: 14.
5. Durch Schüsse in Ost-Berlin und der Ostzone während der Sperrstunden: 31 Tote und 28 Verletzte.

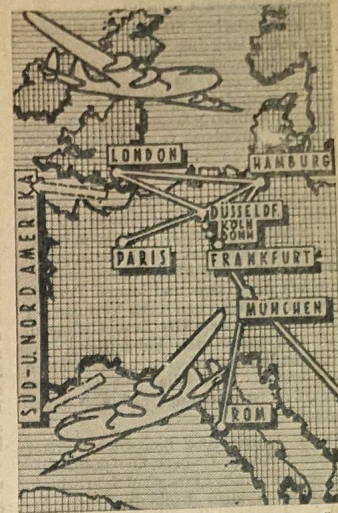
Demnach zusammen: 569 Tote und 1744 Verletzte.

Hinzu kommt, daß täglich tausende deutscher Menschen verhaftet und zahlreiche Freiheitskämpfer zum Tode verurteilt werden.

Die gute Tat

Ein 63-jähriger Flüchtling aus Schlesien, der in Uelzen lebt, hat im Südwest-Toto 205 977 DM gewonnen. Er ist 1945 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurückgekommen und hat bisher mit 166 DM Monatseinkommen in sehr beschränkten Verhältnissen gelebt. 100 000 DM von diesem Gewinn will er dem katholischen Caritas-Verband zur Verfügung stellen, damit auch anderen Bedürftigen geholfen wird.

Erscheint vierteljährlich einmal in der Woche (Sonntags). Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl. Trichter. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“



Streckennetz der „Deutschen Lufthansa“

Die kommende deutsche Luftverkehrsgesellschaft, für die der Name „Deutsche Lufthansa“ so gut wie sicher ist, wird mit vorerst acht Maschinen ein Streckennetz von rund 20 000 km befliegen. Geplant sind zwei Atlantik-Routen nach Nord- und Südamerika und vier europäische Strecken mit den Endpunkten Paris, London, Rom und Kairo. Als deutsche Flughäfen wird die „Lufthansa“ Frankfurt, Hamburg, Düsseldorf und München und später vielleicht auch Köln-Bonn benutzen. (dpa)

täuscht worden, denn fast 10% aller beschäftigten Arbeitnehmer gehören zu den Jugendlichen unter 18 Jahren. Umfangreiche Umschichtungen innerhalb des Kreises der Beschäftigten kommen hinzu. Weit über eine halbe Million Arbeitnehmer aus der Landwirtschaft und eine Viertelmillion Arbeiter und Angestellte der Besatzungsmächte sind in eine andere berufliche Tätigkeit hinübergewechselt. Dieser Vorgang, der übrigens noch anhält, tritt nach außen überhaupt nicht in Erscheinung und beweist den ständigen Bedarf an Arbeitskräften.

So ergeben nüchterne Zahlen ein lebensvolles Bild von dem Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft. Sie hat den Bestand an Arbeitnehmern erhöhen können, weil kein staatlicher Zwang, keine beherrschende Einmischung oder Regulierung dahintersteht. Das wirtschaftliche Geschehen bei uns richtet sich vorwiegend nach den Marktgesetzen. Das, was die Betriebe und was die Arbeiter dem Staat zu danken haben, ist seine unangetastete Abkehr von der Zwangswirtschaft und das eiserner Festhalten an der Politik der sozialen Marktwirtschaft.

Überbevölkerung in Japans Armenhaus

Tokio bremst die „Verwestlichung“ ab

Seit einiger Zeit häufen sich die Anzeichen, daß Japan im Begriff steht, die Politik der „Verwestlichung“ abzubremsen, wenn nicht gar teilweise rückgängig zu machen. Vom Parlament wurden einhellig Schritte zur rascheren Rückgabe der Insel Okinawa gefordert. Bei der gleichen Gelegenheit wurde auch die Forderung auf Rückgabe der unter Sowjetkontrolle befindlichen Kurileninseln Habomai und Schikotan erhoben.

Auch in der Innenpolitik macht sich eine Schwenkung bemerkbar. Das Land entledigt sich der Fesseln, welche ihm in der Zeit vor Abschluß des Friedensvertrages auferlegt worden waren, rehabilitierte die bestraften Politiker, revidierte die Entflechtungsgesetze, das Gesetz über die Dezentralisierung der Wirtschaft und das Protestierten der „Ver-nachlässigung der japanischen mittleren und kleinen Industrieen“ gegen die Wiedergeburt der Monopole mit ihrer mächtigen Kapitalkonzentration und gegen die neue Steuergesetzgebung. Vergebens wehrten sich die Gewerkschaften gegen das neue Anti-Streik-Gesetz.

Aber auch sonst mehrten sich die Zeichen politischer und wirtschaftlicher Unruhen, vor allem in der japanisch-amerikanischen Zusammenarbeit. Das Zustandekommen des japanischen Finanz-Schutz über die asiatischen Abgaben des Dollaraufflusses befürchten. Andererseits wird die nahezu vollständige

Abhängigkeit der Wirtschaft von den Vereinigten Staaten als demütigend empfunden. Man möchte vollkommene Freiheit im Handel mit Rotchina und der Sowjetunion. Demgegenüber wies der USA-Botschafter John M. Allison die japanische Regierung warnend darauf hin, daß die Handelsbilanz mit einem Defizit von mehr als einer Milliarde Dollar abzuschließen drohe und daß bei ständig steigenden Einfuhren der Export zurückgehe. Dieser bedenklichen Entwicklung müsse begegnet werden, vor allem durch scharfe Einschränkungen im Import von Luxuswaren, durch Rationalisierungs- und Modernisierungsmaßnahmen in der Schwerindustrie, wodurch die zu hohen Produktionskosten gesenkt und damit die Voraussetzungen für einen erhöhten Export geschaffen werden könnten.

Man kann sich unsicher ausmalen, mit welchen gemischten Gefühlen in Tokio diese Unzufriedenheit des „Bundesgenossen“ aufgenommen wurde. Des Pudels Kern liegt natürlich in der Überbevölkerung dieses riesigen Armenhauses. Vor 20 Jahren glaubten die militärischen Kreise die Lösung in der Eroberung weiter Gebiete der asiatischen Festländer gefunden zu haben. Soll sich die Geschichte 22 Jahre später wiederholen? Denn wieder will man in Tokio die Rettung in der Wiederaufrüstung sehen und scheint entschlossen, in der Folge vollen Gebrauch von der wiedererlangten Souveränität machen zu wollen.

Als Gefangener vor 100 Jahren auf Schloß Spangenberg

H. Wiffmann

Ein eigenartiger Stern scheint über der Geschichte unseres Schlosses zu walten. Zunächst wohl als Sperr- und Schutzfestung für den Durchgangsverkehr anfangs des 13. Jahrhunderts erbaut, wurde es dann zum Fürstentum und Jagdschloß, behielt aber noch seine militärische Bedeutung bis zum Siebenjährigen Krieg. Die Weiterentwicklung der Feuerwerke einerseits und die Umformung des höfischen Lebens sowohl wie die Ausdehnung der Regierungsgeschäfte andererseits ließen dann das Schloß für die hessischen Kurfürsten bedeutungslos werden, sodaß man schließlich keine andere Verwendung mehr dafür hatte, als es zum Staatsgefängnis werden zu lassen.

Dreimal nun hat das Schloß im Laufe der letzten 200 Jahre als Gefängnis bzw. als Gefangenennlager gedient:

als kurhessisches Staatsgefängnis etwa 100 Jahre lang bis 1866,

als Gefangenennlager für kriegsgefangene Franzosen vom 22. Januar 1871 bis zum Gründonnerstag, den 6. April 1871 und als Offizierengefängnis während des 2. Weltkrieges vom Oktober 1939 bis wieder zu einem Gründonnerstag 1945.

Nach allen bisher vorliegenden Nachrichten scheint aber der Aufenthalt auf dem Schloß nicht das Unangenehmste gewesen zu sein, was einen Gefangenen treffen konnte. Jedenfalls lassen die Berichte aus der ersten und letzten Periode erkennen — abgesehen vom Verlust der Freiheit — mit dem Ort ihrer Gefangenschaft und auch der Behandlung, die ihnen dort zuteil wurde, durchaus zufrieden sein konnten. Über die Zeit aus dem Jahre 1871 ist allerdings nichts Näheres bekannt.

Am 1. Januar 1852 hielt der Fuldaer Journalist Adam Trabert als politischer Gefangener seinen Einzug auf dem Schloß. Er hat durch allzu freizeitlebende Artikel in der von ihm herausgegebenen Zeitung „Wacht auf“ das Mißfallen der kurfürstlichen Regierung erregt, war in Kassel zu 3 1/2 Jahren Festungsstrafe verurteilt worden. Über die Zeit seines Aufenthaltes auf Schloß Spangenberg hat er sehr genau Tagebuch geführt und Auszüge aus demselben in seiner Selbstbiographie „Historisch-literarische Erinnerungen“ (1912 München) veröffentlicht, die uns ein anschauliches Bild darüber geben, wie es damals auf Schloß Spangenberg zugeht. Wenn man diesen Schilderungen noch die Erinnerungsblätter von Anna Bülke „Veste Spangenberg“ hinzugesellt, so wird das Bild einer „guten alten Zeit“ lebendig, das man gerade mit den bekannten Spitzweg'schen Bildern illustrieren könnte.

Wir dürfen uns das kurfürstliche Staatsgefängnis Schloß Spangenberg keinesfalls als gewöhnliches Gefängnis vorstellen. Es war vielmehr „Festung“, das heißt hier verbüßt in der Hauptsache hessische Offiziere, die wegen dienstlicher Vergehen oder wegen Ehrenhändeln ver-

urteilt waren, ihre mehr oder weniger lange Festungshaft. Ihnen gesellten sich dann allerdings in den Revolutionsjahren eine Reihe „Zivilisten“ oder politischer Gefangener hinzu, die ihrer Freiheitsliebe gegenüber dem kurfürstlichen Regime allzu deutlichen Ausdruck verliehen hatten. Die Behandlung dieser beiden Kategorien war durchaus verschieden. Während zum Beispiel den militärischen Häftlingen täglich 4 Stunden Spaziergang auf dem Wallgraben und freie Korrespondenz erlaubt war, war den politischen Gefangenen nur je 1 Stunde Spaziergang vormittags und nachmittags erlaubt. Auch durften sie wöchentlich nur einen Brief „in geschäftlichen Angelegenheiten“ schreiben.

Mit der Bewachung der Gefangenen war seit 1835 die erste Garnisonkompanie beauftragt, welche 1852 Hauptmann Gimpel führte. Die Kompanie war stark: 1 Feldwebel, mehrere Unteroffiziere und etwa 30 Halbinvaliden. Die Soldaten im Nebenberuf (oder Hauptberuf?) meist biedere Handwerker, wohnten in der Stadt, von wo aus täglich um 12 Uhr die Wachabteilung erfolgte. Als Wachlokal diente das Wachhäuschen an der Zugbrücke. Die Invaliden hatten vor der Zugbrücke Posten zu stehen und die Gefangenen auf ihren Spaziergängen auf dem Wallgraben zu begleiten. Die Unterhaltung mit den Gefangenen war zwar verboten, doch wurde das nicht allzu genau genommen. Wie gemütlich der ganze Betrieb war, geht aus folgendem Beispiel hervor: Der Invalide Bonnet, von den Gefangenen nur der Vetter Gehannes genannt, war zwar Jungeselle, hatte aber für den Säugling seiner verstorbenen Schwester zu sorgen. Bei den 2 1/2 Silbergrößen Lohn konnte er für das Kind nicht auch noch Geld ausgeben. Es wurde deshalb von der Küchenmagd auf dem Schloß versorgt. Wenn diese aber nun mit Feld- und Gartenarbeit beschäftigt war, dann gab sie das Kind kurzerhand auf der Wache ab! Die Invaliden empfanden durchaus keine Gewissensbisse, wenn sie von den Gefangenen mit Leckerbissen, Schnaps oder auch Geld traktiert wurden.

Oberkommandierender aber war der Festungskommandant, der mit seiner Familie im Schloß, der sogenannten Kommandantenwohnung wohnte. Es war damals der Major Weber, der 1853 zum Oberstleutnant befördert wurde. Trabert schildert ihn als alten Herrn, reckenhaft groß, graubärtig, etwas dicklebig und stark an Podagra leidend. Er hielt es nicht für unter seine Würde, sich mit den Demokraten zu unterhalten und holte sich gelegentlich bei Trabert Auskunft, ob man „wollene Strümpfe“ mit kleinem w oder großem s schreibe! Zu seinen Obliegenheiten gehörte unter anderem auch die Zensur der ein- und ausgehenden Post. Und als er wieder einmal einen Brief Traberts, den dieser an seine Braut in Frankenberg geschrieben hatte, zensierte, prägte er den fast klassischen Ausdruck: „In Liebesbriefen schreibt man von Veilchen und Blümchen und nicht

von Staatsdienern und Staatshandbuch und Wassereseln.“

Major Weber hatte 2 Töchter: Antonie und Lisette. Antonie die ältere, statlich wie der Vater, aber sehr verschlossen, war sogar einmal mit einem Häftling, dem Leutnant Darapsky, verlobt gewesen. Dieser aber hatte sie schmachlich im Stich gelassen, als er seine Freiheit wieder erhalten hatte. Daher auch ihre Verschlossenheit. Lisette die jüngere und zierlichere, fand das Leben auf dem Schloß wohl auch zu eintönig und suchte deshalb Unterhaltung bei den Gefangenen. Sie traf sich öfters mit Trabert und diskutierte mit ihm über literarische Fragen. Während die beiden in der Fliederlaube auf dem Wallgraben sich ihrem Disput hingaben, marschierte davor der Wachposten martialischen Schrittes, mit Ober- und Untergewehr bewaffnet, auf und ab und richtete wohl ein Hauptaugenmerk darauf, daß der „Alte“ nicht unverhofft hinzu käme. Lisette fand auch nichts dabei mit den Gefangenen Bücher auszutauschen.

Schluß folgt.

Zweckmäßige Hühnerhaltung und Fütterung

Der Leistungsdurchschnitt der westdeutschen Geflügelstände beträgt je Henne im Jahr etwa 130 Eier. Der Erzeugungswert beläuft sich auf weit über 900 Millionen Mark. Wenn man den Wert der Produktion z. B. der Spies- und Fabrikkartoffeln, der etwa 850 Millionen DM ausmacht, mit dem Wert der Produktion aus der Geflügelhaltung vergleicht, ist man über die Bedeutung der Hühnerhaltung erstaunt.

Sowohl der Hühnerhalter wie auch die Allgemeinheit würden besonderen Nutzen ziehen, wenn es gelänge, in großem Umfang durch zweckmäßige Artzucht, Haltung und Fütterung des Geflügels die Leistungsfähigkeit weiter zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, sei auf folgendes hingewiesen: Von dem Streik über den Umfang des Hühnerauslaufes ist klarzustellen, daß unter den allermeisten Verhältnissen ein Verzicht auf den Auslauf nicht in Frage kommt. Legehennen kümmern bei langandauernder Stallhaltung, Jungtiere werden bereits nach kurzer Zeit stumpf und es stellen sich Anzeichen gesundheitlicher Schäden ein. Außerdem ist der Nutzen, der z. B. durch Vernichtung von Kerbtieren, Mäden und Larven durch die Hühner auf Viehweiden möglich ist, recht erheblich. Die Beschickung der Stoppel mit Junghühnern, z. B. auf Weizenfeldern, ist angebracht.

Die richtige Ausnutzung des an sich billigen wirtschaftlichen Futters ist anzustreben und die selbstmischenden Geflügelhalter müßten noch mehr darauf achten, daß die Futterzusammensetzung für die Hühneraufzucht und -haltung den heutigen Möglichkeiten Rechnung trägt. So erfüllt „Vitakalk für Geflügel“ der Chemischen Fabrik Marienfelde seine besonderen Aufgaben für die Legeleistung und für die Gesundheit der Tiere aller Altersstufen. Im „Vitakalk für Geflügel“ werden den Tieren die benötigten Mineralstoffe, Vitamine und Spurenstoffe zugeführt, die im wirtschaftlichen Futter in unzulänglicher Menge vorhanden sind. Jedes Lebewesen benötigt eine optimale, bestmögliche Menge der einzelnen Futterstoffe, wenn es höchste Leistungen hervorbringen soll. Braucht ein Huhn z. B. während der Eierleistung 16—18 g verdauten Eiweiß und es sind nur 10 g im Futter vorhanden, dann kann dieses Futter nur durch einen Zusatz von 6—8 g käuflich erworbenen Eiweiß (Fischmehl, Tierkörpermehl) vollwertig gemacht werden. Da im allgemeinen im Geflügelfutter Mineralstoffe, Vitamine und Spurenstoffe nicht in optimaler Menge vorliegen, stellt der Zusatz von „Vitakalk für Geflügel“ die Vollwertigkeit auf diesem Gebiete her.

gann er: „Ich habe Sie rufen lassen. Herr Hollsterg, weil sich nach dem Tode des Herrn Kommerzienrats zwischen der Neuordnung des Werkes und Ihrer Stellung in diesem Hause zwangsläufig grundlegende Veränderungen ergeben haben.“

Er machte eine wippenartige Pause, während der er sein Gegenüber mit dem Triumph des Überlegens unverhohlen musterte.

Peter Hollsterg ließ ihn gewähren. Er hatte diesen Augenblick kommen sehen, ja fast aufs Wort voraus gewußt, wie Kortenius zu ihm sprechen würde, und sich halb und halb schon darauf eingestellt. Nur hatte er nicht ahnen können, daß Kortenius diese Auseinandersetzung so schnell herbeiführen würde.

Der Kommerzienrat war erst vor knapp einer Woche beigelegt worden. Deshalb fragte er sich, wie der Ingenieur seinen Schlag führen werde, zu dem er nun ausgeholt hatte.

Und Kortenius fuhr fort, in gesuchter seriösem Ton, hinter dem seine Niedertracht sich jedoch nicht ganz verstecken konnte: „Es wird Ihnen nicht verborgen geblieben sein: In unserm Werk einer Laune und die Aufrechterhaltung allein der gültigen Nichtsicht unseres unvergesslichen Verstorbenen zu danken hatten. Was der Herr Kommerzienrat großzügig glauben zu können, dazu sehe ich mich nach genauer Überprüfung der Lage außerstande. Ich hoffe, Herr Hollsterg, Sie werden Ihre Konsequenzen zu ziehen wissen.“

Peter Hollstergs dunkel getöntes Gesicht bekam nach dieser Eröffnung eine aschgraue Färbung. Obwohl er an ein ähnliches Ende bereits gedacht, nun, da ihn die nackte Bosheit dieses elenden Menschen wie ein geiferndes Tier einpreßte, war ihm, als stoße eine schwere Faust ihn in das Nichts hinein. Er war in diesem Augenblick machtlos, dessen er sich klar bewußt, und das schuf

„Fahrtschreiber“ helfen Unfälle vermeiden

Die staatlichen Überwachungsstellen sind seit längerer Zeit dazu übergegangen, eine Überprüfung aller Personen- und Kraftwagen vorzunehmen. Die Ursache der Verkehrsunfälle ist oft in einer mangelhaften Fahrtechnik des Fahrzeuglenkers zu finden. Die vorwiegend freie Geschwindigkeit, die die Kraftfahrzeuge erreichen werden, ergeben hohen Brenn- und Schmierstoffverbrauch, erhöhte Reifenabnutzung und gesteigerten Motor- und Getriebeverschleiß. Diese Merkmale tragen dazu bei, den allgemeinen Zustand des Fahrzeuges zu verschlechtern, und besonders schlechte Bremsen können zu Verkehrsunfällen führen.

Nicht nur ausländische Stellen haben sich mit diesem Problem beschäftigt, auch die einschlägige deutsche Industrie hat entsprechende Kontrollinstrumente geschaffen, die durch gesetzliche Verordnungen für bestimmte Fahrzeuge vorgeschrieben werden, die der Fahrer in erzieherischer Weise zu einem z. B. durch den von Klenzie entwickelten sog. „Fahrtschreiber“ (Kontroll- und Schreiber) gute und befriedigende Ergebnisse erzielt werden. Die Schreiber des Gerätes zeichnen alle Einzelheiten während der Fahrt schriftlich auf. Es können z. B. ersicht werden die Dauer der Fahrtzeit, die jeweilige Unterbrechungszeit, die zurückgelegte Teilstrecke, die Fahrgeschwindigkeit usw., die zu dem jeweiligen Fahrer nachweisen.

Diese Fahrtschreiber bewähren sich besonders bei Unfällen, da aus dem Diagramm die Polizei bei einem Unfall u. a. ersuchen kann, ob der Fahrer in einer besonders schwierigen Situation rechtzeitig die Geschwindigkeit des Fahrzeuges herabsetzte und den gegebenen Erfordernissen anpaßte.

Eine Uhr, die von einer Taschenbatterie betrieben wird

Eine ideale, elektrische Einzeluhr, das Ergebnis mehrjähriger Entwicklungs- und Versuchsarbeiten, die von der Telefonbau und Normalzeit GmbH, Frankfurt (Main), hergestellt wurde, wird von einer Taschenlampenbatterie betrieben, die ohne Verwendung eines Anschlußdrahtes unmittelbar mit dem Uhr-



werk verbunden ist. Der Stromverbrauch ist ein gutes Taschenlampenbatterie-Fabrikat vorausgesetzt, so minimal, daß ein Auswechseln der Batterie nur etwa einmal im Jahr erforderlich ist. Die Tun-Batterieuhr besitzt ein 15-stufiges Ankerwerk, das mit erstklassigen Präzisionsaggregaten. Die damit erzielten Gangegebnisse erfüllen in hohem Maße die Anforderungen, die der Uhrenfachmann an eine Präzisionsuhr stellt. Das besondere Merkmal dieser Batterieuhr ist, daß sie in jeder Lage geht. Das Werk ist staubdicht kapselförmig, der elektrische Teil bildet eine separate Einheit und kann mittels zweier Schrauben vom Gehwerk leicht getrennt werden.

ein jämmerliches Gefühl. Nur mit Mühe gelang es ihm, seine aufwallende Erregung zu bezähmen. „Ich verstehe“, sagte er heiser, „und erbitte nur die Unterlagen zu meiner Arbeit zurück.“

Das niederträchtige Lächeln um den lippenlosen, blassen Mund des Mannes hinter dem Schreibtisch vertiefte sich. „Ihre Unterlagen? Mir scheint, Sie sind nicht gut unterrichtet, sonst müßten Sie wissen, daß Ideen und Erfindungen unserer Arbeiter und Angestellten nach der Betriebsordnung Eigentum des Werkes sind und außerhalb desselben, auch nicht nach seinem Ausscheiden, von der Firma nicht zur teilweise verwertet werden dürfen.“

Peter Hollsterg war durch diese Worte zunächst verblüfft. Dann wurde er ruhig in ihm, merkwürdiger Weise. Er überlegte, daß er diesem elenden Lügner entgegen kommen, diese Pläne seien nicht während der Zeit seiner Anstellung im Werke entstanden. Er unterließ es, dies zu sagen. Am Ende war ja alles so beladend, er kannte seine Arbeit, so daß es einer Zeichnung nicht mehr bedurfte, um sie zu jeder Zeit in eine andere Art abzuwandeln, wenn er wollte.

Wenn er es wollte? Ja, so war es. Es wurde ihm in dieser Minute in aller Deutlichkeit bewußt, daß ein Abschnitt seines Lebens zu Ende ging, und daß der von ihm sich selbst, nicht im richtigen Ausblick das Rechte getan zu haben, nämlich gleich nach der Nachricht vom Tode des Kommerzienrates dem Werke den Rücken zu kehren, bereitete ihm ein körperliches Unbehagen. Er machte eine Bewegung mit der Hand, eine knappe, scharfe Bewegung, als sei ein entzweigter Ast zwischen ihm und den Tjalling-Verken bestanden, und verließ dann mit großen Schritten den Raum.

Es überraschte Peter Hollsterg nicht, daß seine Papiere im Personalbüro bereits fertig bereit lagen. (Fortsetzung folgt)

Christine
und der VAGABUND
Kleinan von Heinrich Cordes
PEGASUS-VERLAG DETMOLD



10. Fortsetzung

Frau Helene wußte ihre Worte gar sorgsam zu setzen, da war nicht eins zuviel und jedes hatte seinen richtigen Platz.

Das Weinen der Tochter ließ nach. Ahnte sie, was nun kommen würde? Ihr Kopf lag immer noch an der Schulter der Mutter. Und vorsichtig, sehr behutsam sprach die Witwe von ihren gemeinsamen Pflichten dem Toten gegenüber und daß auch ein persönliches Opfer nicht gescheut werden dürfe, wenn es erforderlich wäre. Und sie hob die Vorzüge des Mannes hervor, der dem Vater im Werk so nahe gestanden, der, wie man zu sagen pflegte, seine rechte Hand gewesen sei, und der als einziger Instanz sein würdevoll weiterzuführen. Das weinende Mädchen wagte den Kopf nicht zu heben. Die Mutter war nun Fesseln, aus denen es kein Entrinnen mehr gab.

Die Tjalling wußte, was die Mutter in dieser Stunde von ihr forderte. Sie konnte nicht sagen, sich aufbäumen gegen das verhasste Geschick, das sie auf ihre Schultern nehmen sollte, sich wie bisher dagegen wehren. Doch was würde es jetzt nützen? Der ihrem stillen Widerstand Halt und Stütze gegeben, der lebte nicht mehr, konnte seinen Mund für sie nicht mehr aufheben.

„Ich mag ihn aber nicht, Mutter!“

Es war nur eine leise Klage, hinter der kein Widerstand mehr zu spüren war. Frau Helene tröstete, fand zärtliche Worte für die Unglückliche und schließlich belohnte

Sommerfreuden

Schon in meinen Kindertagen war es mir stets ein Behagen, mich am Federvieh zu freuen, am Entsetzen und Gebelien.

Immer noch bringt's mir Ergötzen, sich ich Külleneier sehen: Staunenswert ist mir das Brüten und der Glucke Voden, Hüten.

Ihre Stimme wird verstanden; Scheint ein Küchlein mal abhandeln, läuft es, was die Fräulein tragen Zu der Mutter mit Behagen.

Wie die Kleinen sich verfedern Unter Flügeln und sich nicken! Ja, sie trabbeln voll Entzücken War der Mutter auf den Rücken. —

Küchlein, freut euch der Zeiten, Da euch Mutterarme leiten Und ihr bei ihr seid geborgen — Später müßt ihr selber sorgen!

Johannes Nischto

Zum Sonntag

Nun stehen wir mitten im Sommer. Die Blumen- und Liebeszeit des Frühlings ist vorbei. Vom tiefblauen Himmel brennt heiß die Auguſtſonne, lacht über die Heimat hin und läßt mit ihrer goldenen Strahlen an den Halmen die Ähren und an den Bäumen die reifenden Früchte.

Wieder ist Erntezeit. — Aus Knospen und Blüten wuchs, was jetzt ernteschwer unter der Senze des Schnittrers zu Boden sinkt oder auf die pflügende Hand des Gärtners wartet; aber auch aus heißer Arbeit und Mühe, aus sehnender Hoffnung und bangem Besürchten.

Überall regt es sich auf den Fluren und Millionen Hände greifen nach dem werden Brot. Voll beladen schwanken die Wagen den Scheunen zu, damit die Menschen wieder zu essen haben. Das tägliche Brot wird eingebracht und dankend stehen die Landleute einen Augenblick still vor dem Kreuz dort am Wegestrand.

Brot! — Dieses Wortes tiefgründigen Sinn haben uns erst düßere Jahre lehren müssen. Wohl sprachen wir auch früher an gedekten Tischen des großen Gebetes Bitte nach dem täglichen Brot, aber seit dem letzten Krieg wissen wir erst ganzum seine wirtschaftliche Bedeutung.

Wieder ist Erntezeit. — Auch du wirst einmal deine Ernte haben. Auch dein Erntetag wird kommen. Naht nicht allmählich auch dein Leben einer Erntezeit? Sie kommt, ohne daß du sie rufen mußt. Schau hin zu dem alten Mütterlein, wie es von den Jahren gebeugt, auf seinen Stod geküßt, die Dorfstraße entlangläuft! Es hat seine Erntezeit bereits und trägt die Ernte eines ganzen Lebens still in sich. Ist sie wohl reich? — Innerlich ja, äußerlich nein.

Nicht auf das Gewand darfst du schauen, sondern im Inneren mußt du zu lesen verstehen. In den Augen des Mütterchens steht es geschrieben und in seinen zerfurchten Händen, daß es eine große Ernte eingebracht hat. Es find „Hände, die man nicht küßt, die aber das Recht haben, zu segnen.“

Arbeitsjubilare. In einer kürzlich stattgefundenen Betriebsversammlung der Firma G. W. Salzmann, hier, konnten einige Betriebsangehörige für langjährige treue Dienste geehrt werden. In Anwesenheit der Betriebsleitung und der gesamten Gefolgschaft gedachte Herr August Siebert in ehrenden Worten der treuen Mitarbeiter und ihrer Verbundenheit mit der Firma. Herr Wilhelm Nöding, Spangenberg, war an diesem Tage 50 Jahre in der Firma tätig, Herr Georg Albert Bergheim, 40 Jahre und Herr Wilhelm Hillwig, Spangenberg, 52 Jahre. Die Genannten erhielten neben zahlreichen anderen Aufmerksamkeit eine entsprechende Gratifikation, außerdem die beiden Erstgenannten je eine handgefertigte künstlerische Urkunde. Am gleichen Tage wurde Herr Heinrich Mayer, Spangenberg, nach 53jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand entlassen und Herr Adolf Böttiger mußte nach 30 Jahren wegen Erwerbsunfähigkeit ebenfalls seine ihm lieb gewordene Tätigkeit in der Firma aufgeben. Der Betriebsratsvorsitzende Herr Hugo Peter, Neubürger in Spangenberg, gratulierte namens der Betriebsangehörigen und hob besonders das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hervor, ohne das ja solche langjährige Tätigkeit in einem Betrieb nicht zu denken ist.

Vom Lehrerverein. Der Lehrerverein tritt sich am Freitag, den 14. August, 15.00 Uhr, in Boderode-D. im Gasthaus Kordel. Themen: Heimatgeschichte, Tonbandgerät.

Kino. Um das Wochenende sehen wir endlich mal wieder einen heiteren deutschen Abenteuerfilm, frech, lustig, wegen „Der blaue Stern des Südens“ mit Viktor de Kowa, Gustav Knuth u. a. In der Nachtvorstellung kommt der 2. Teil mit Tom Mix „Die Vergeltung“ zur Vorführung, wo Spannung, Dramatik und Draufgänger-tum dieses Filmwerk aus dem wilden Westen beherzigen. Am Mittwoch und Donnerstag spielt der Film „Die Sänderin von Paris“, der unter dem alten Titel „Goldhelm“ bestens bekannt ist. Anfangszeiten siehe Inseratenteil.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Einen Höhepunkt im Geschäftsleben der Stadt bringt immer der Sommer-Schlusverkauf. Nicht ganz so groß wie im vorigen Jahr war wohl diesmal der Andrang. Der Umsatz aber wird nicht geringer gewesen sein. Allgemein hat sich herausgestellt, daß die Verbraucherschaft keinen Namich mehr wünscht. Das meiste Geld geht ja durch die Hand unserer Frauen, und es ist sehr erfreulich, wie vorsichtig die Mehrzahl der Frauen mit dem Geld umgeht und dadurch beweist, daß sie das Haushalten gelernt haben.

Vor allem sind aber auch die Ansprüche an die Qualität der Ware gestiegen. Daß das Billigste nicht immer das wirklich Beste ist, das man für eine bestimmte Menge Geld haben kann, das hat sich nun doch so langsam herumgesprochen und ist den meisten Käufern heutzutage in Fleisch und Blut übergegangen. Im Sommer-Schlusverkauf merkte man das daran, daß schon vom ersten Tage an sehr viel reguläre Waren, also auch die teuren Qualitäten, mitverkauft wurden. Ausverkaufware minderer Qualität, wie sie in den ersten Jahren nach der Währungsreform mit ihrem großen Warenangebot zu beobachten war, ist aus unseren soliden Geschäften wohl ganz verschwunden. Anders wäre es sicher auch garnicht zu erklären, daß nach einer Zeitungsnotiz ein großes Schuhhaus sogenannte Arbeitsschuhe mit Holzsohlen den Kunden unentgeltlich abgab. Sicher handelte es sich bei diesen Schuhen um Restbestände aus der Zwangsbedarfs-schaffung, die heute gar nicht mehr abzu-sehen sind wegen ihrer Minderwertigkeit. Der Händler kann sie also tatsächlich nur loswerden, wenn er sie verreckt.

Der Kaufmann aller Branchen findet immer wieder bestätigt, daß er ohne ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen seiner Kundenschaft und seinem Hause bzw. seiner Person keine Blumenpötte mehr gewinnen kann. Der gute Kaufmann wünscht seinen Kunden recht viel Geld für ihre Einkäufe, und wir wünschen ihm für seine Grobkäufe die glückliche Hand. Damit sind wohl die günstigsten Voraussetzungen für beide Seiten im Sommer-Schlusverkauf gegeben.

Vor einem Schaufenster mit verlockenden Auslagen hörte ich, wie eine Frau zu ihrer Nachbarin sagte: „Das passiert mir nicht wieder, daß ich für den Schlusverkauf kein Geld zurückgelegt und mir aufgehoben habe! Was könnte ich jetzt für schöne Sachen, die ich dringend nötig habe, preiswert kaufen!“ Wir selbst und vielen meiner Leser und Leserinnen geht es sicher nicht anders, und unsere Stößeuser sind darüber vielleicht nicht weniger kläglich.

Erfreulich ist es, daß das Volksbildungs-werk wieder einmal ein gutes Konzert nach Spangenberg holt. Bedauerlich ist nur, daß solche Veranstaltungen immer mit dem Risiko eines schlechten Besuchs rechnen müssen. Wer aber Kulturwillen in sich verspürt, der sollte die Gelegenheit nicht verpassen, um echtes Kulturgut und edelste Musik zu hören. Diesmal braucht man nicht erst nach Mellingen, Hersfeld, Rassel oder sonstwohin zu fahren!

In der letzten Ullenturm-Beobachtung hatte ich von der dankbaren Anerkennung gesprochen, die bestimmte Leistungen und Erfolge unserer bürgerlichen Körperschaften verdienen. Hier und da hat sich darüber eine fruchtbare Diskussion entwickelt. Das Leitmotiv in allen diesen Gesprächen war immer wieder die Feststellung: „Undank ist der Welt Lohn!“ Besonders aus den Kreisen der Kriegsteilnehmer, der Kriegsverletzten, Ausgebombten, Heimatvertriebenen und der

Rentner aller Art hört man bittere Worte über den gereinten Undank und den Mangel an Verständnis gerade bei denen, die nichts verloren sondern in vielen Fällen noch durch die Entwicklung durch den Krieg und in der Nachkriegszeit gewonnen hätten, daß man über den „Last-den-ausgleich“ nur witzeln könne.

Das ist aber eine Beobachtung, die menschlich verständlich ist und sich in und nach Notzeiten immer wiederholt. Nach dem siegreichen Kriege von 1870/71 hat man auch bei uns, Siegesfeiern mit Kirch-gang, Teubum, Ball, Fahnenhymne und Ananasbowle“ veranstaltet und die im August 1871 heimkehrenden Veteranen auf Kosten der Stadt bewirtet. Nichtsdesto-weniger war zwei Jahre später das alles vergessen und die Auszahlung eines Ehren-geldes an die Veteranen am Sedantage wurde von bürgerlichen Körperschaften abge-lehnt. Ein Jude stellte darauf aus eigener Tasche 25 Taler zur Verfügung! Wenn so was schon nach einem „Glorreichen Feldzug mit siegreichem Ausgang“ mög-lich war, wie könnte es dann nach einem solch furchtbaren Zusammenbruch wie 1945 anders sein!

So langsam wirft auch der kommende Wahlkampf seine Schatten voraus. Es wäre zu wünschen, daß er sachlich und ohne heßige Entgleisungen durchgeführt würde bei uns. Alle Feinheiten des Stim-mengangs werden wieder eine Rolle spielen. Der geschickte Politiker macht ja seinen Ri-valen nicht ganz offenkundig schlecht. Er schweigt ihn am liebsten tot, wenn sich das machen läßt, und geht das nicht, dann lobt man ihn tot. Das sind wenigstens noch unblu-tige Methoden. Lüge und Hehe können nur Unheil anrichten, aber niemals überzeugen. Bei uns hängt alles von einer ruhigen und gleichmäßigen Entwicklung ab. Wir können kein Hin- und Herfallen vertragen, und alles Gute ist nirgends beifammen! Ge-boten wird meist nur alter Wein in neuen Schläuchen oder neuer Wein in alten Schläuchen. Da hält es manchmal mit der Deje: „Es gibt so manche Straße, die noch nimmer ich marschiert, es gibt so man-chen Wein, den noch nimmer ich probiert!“

Es gibt leider zuviel Enttäuschung, Müde, Resignation, Verbitterte. Sie halten alles für „faul im Staate Dänemark“, das Geld, die sozialen Verhältnisse, die internationalen Beziehungen, die politische und die per-sönliche Moral. Sie haben jegliches Ver-trauen verloren. Sie trauen sich beinahe schon selbst nicht, „dem eigenen Dreck“ nicht, wie die alten Spangenbergler sagen.

Nur mit Mistrauen und Pessimismus, finsterner Schwarzseherei, ist es allerdings auch nicht getan. Politik ist notwendig. Sie regelt die Formen unseres Zusammen-lebens und läßt sich in folgedessen nicht umgehen, wenn wir nicht der gezielten Anarchie verfallen wollen. Deshalb ge-hört zur Politik ein gesunder Optimismus, der die Tatsachen berücksichtigt, sich von allen Verfehlungen fernhält und an eine Aufwärtsentwicklung glaubt. Wer das Häßliche und Gemeine nicht sehen will, dem drängt es sich schließlich auf. Wer Häß-liches und Gemeines nicht hören will, der bekommt es am eigenen Leibe zu schmecken. Und wer Häßliches und Gemeines nicht sagen will, bekommt umso mehr ge-lagt! Eines Tages, wenn die Rechnung für sein Verhalten vorgelegt wird! „Noch keiner entrann dem verhängten Gescheh, und wer sich vermehrt, es kläglich zu wenden, der muß es selber erbauend vollenden!“

Und nun soll ich noch ein paar Worte über das nachbarliche Verhältnis sagen. Wir wissen es, daß in der Großstadt fast

jum guten Ton gehört, nicht zu wissen, wer mit wem zusammen im selben Haus wohnt. In den kleinen Verhältnissen bei uns ist es lächerlich, einander vorbeizugehen und zu tun, als ob der andere nicht existiere. Es gibt überall noch Menschen die den Standpunkt vertreten, daß man sich erst kennt, wenn man einander vorgehellt ist. Es gibt aber im menschlichen Leben soviele Fälle, wo wir einander nötig haben und wo augenblickliche kleine Hilfen Wohl-tat für uns sind. Wir leben in der Ge-meinschaft und müssen uns einfügen. Nur muß man sich hüten, zu intim zu werden. Man mischt sich nicht in die häuslichen Verhältnisse der anderen Menschen un-gefragt ein, man spürt ihnen auch nicht auf Schritt und Tritt nach und bringt vor allem nicht ihre kleinen Missetaten unter die Leute. Sie gehen uns garnichts an und vielleicht lernten wir sie nur kennen, weil wir zu eng, nur über den Flur ge-trennt, zusammenwohnen. Wer trotzdem Freude an Klatsch und Schnüffelei hat, der beweist damit seinen minderwertigen Cha-rakter. Wieviel Unglück ist schon durch unangebrachte Neugier bei unangenehmen Mietern und unangenehmen Hauswirten entstanden!

Da werden Türen zugeschlagen, daß man sich nur wundern muß, daß sie nicht raus-fliegen. Da wird rücksichtslos geklärt, das Radio aufgedreht, daß es bis spät in die Nacht hinein hinaus auf die Straße brüllt. Manche Menschen glauben überhaupt, daß sie gemietete Wohnungen, Gärten und Haus-geräte gar nicht zu schonen brauchen. Manche sind so naiv und beschränkt, daß sie glauben, die Verwüstung, die sie durch rücksichtslo-sige Behandlung und Benützung anrichten, sei selbstverständlich und eben durch die be-zahlte Miete abgegolten. Menschen mit Erziehung, wirklich keine Menschen, können unmöglich etwas gedankenlos oder gar mutwilligerweise verderben, das ihnen nur zu treuen Händen überlassen ist. Es wird ja in einer Kleinstadt schnell bekannt, wer „zu den guten Begabten“ gehört, und eben-so schnell werden auch solche bekannt, die rücksichtslos, grobkläglich, unordent-lich, „unfein“ sind und glauben, ihren Mit-menschen alles bieten zu können.

Selbstverständlich sind auch die Haus-wirte keine Engel. Wie mancher ist un-gefällig und kleinlich bis zum äußersten und zankt über jede Kleinigkeit, die im Rahmen der normalen Abnutzung liegt und sich überhaupt nicht vermeiden läßt. Wie mancher macht einen Krach über ein kleines Mißgeschick, das ihm selbst genau so hätte passieren können, und macht damit und durch seine ewige Bevormundung und Überwachung, bei der seinen spähenden Augen keine Bewegung, „kein Wörtchen“, das beim Mieter gesagt wird, entgeht, jedem das Leben sauer, der mit ihm unter demselben Dache wohnt. Man wundere sich nicht, wenn sich allmählich bei den Par-teien jenseitiger Groll gegeneinander anheimelt, daß es eines Tages zur peinlichen und unliebsamen Explosion kommt. Jeder Dritte hätte sich aber, in einen solchen Streit mit hinein gezogen zu werden: er könnte die Schläge von beiden Seiten bekommen!

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Wofür der Herr Beherer alles da ist. Der Lehrer will mit dem Bürgermeister seines Dorfes etwas besprechen. Der hatte aber gespannt und will eilig ins Feld.

„But, daß ich Sie sehe!“ ruft er schon vom weiten. „Da geh dirren morjen so en Schriewes vom Landrodsamt kommen — meh füllten Ferientenke nähmen! Dos beghen kunn Sāmo machen mit dān Kengen! Ich scheds Ennen glich runger!“

Eine Stunde später geht der Ortspolitik und Gemeindevorsteher durchs Dorfchen und himmelt aus: „Baden soll verpält warn!“, (die Lohse über die Reihensfolge des Badens werden gezogen.) — Das geht nun den Lehrer nichts an; denn er ist noch Jung-gelle. Gerdab' will er sein Fenster wieder auflassen, da geht es wieder: Bimm, bimm! Es kommt noch was! „Dr Schminnefchitter eh morjen nachmiddag im Dorf. Wär wos geschnitten honn well, moß sich biem Borjemeyer intragen!“

„Kommt für mich auch nicht in Frage!“ knurrt der Junggelle.

„Bimm, bimm, bimm! — Na, der weiß ja heute viel! Diesmal aber geh's den Lehrer an: „Wär Kenge honn well, aparte, wär bis jeht noch keene geholt hott, sūll sich hüt owend biem Schullāhrer melden!“ Das war aber bloß die etwas zweideutig ausgefallene Aufforderung, Plätze für Ferien-kinder bei ihm anzumelden.

Vereinskalender

Chorverein „Biederfranz“

Der Besuch des Cello-Konzerts von T. Am. am Sonntag, 8. August, 20 Uhr, im „Schützenhaus“ wird allen Mitgliedern empfohlen.

Donnerstag, 20.15 Uhr

Gesangstunde

im „Grünen Baum“

Der Vorstand

Männergesangsverein

„Biedertafel“ 1942 e. V. Spangenberg
Starke Beteiligung am Cello-Konzert im „Schützenhaus“ am Sonntag, 8. August um 20 Uhr, ist erwünscht.

Mittwoch, 20.30 Uhr

Gesangstunde

im „Grünen Baum“

Der Vorstand

Kleingarten-Verein Spangenberg

Heute, am Samstag, den 8. August, abends 8.30 Uhr findet eine außerordentlich wichtige Verammlung im Vereinslokal statt. Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonntag, 20 Uhr (Dekan Hohmann)

Sonntag, den 9. August 1953

10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Elbersdorf

8.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand

Schnellrode

10 Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann

Bergheim

9.30 Uhr Lesegottesdienst

Mörshausen

11 Uhr Lesegottesdienst

Herfeld

11.15 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Landefeld

13.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfaffe

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Bischroffrode

12.30 Uhr Kindergottesdienst, 13.30 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Dr. Pahlmann.

Vockerode

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann, 11 Uhr Kindergottesdienst.

CHLORODONT

wie gewohnt oder jetzt auch schäumend

Weidelbach

10 Uhr Kindergottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst Pfr. Dr. Pahlmann.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag: 8.30 Uhr Mörshausen, 10 Uhr Spangenberg

15.30 Uhr Nausa

Flaschenspülen — automatisch!

Unter der Bezeichnung „Repräsentative“ hat die Firma Keller & Römer GmbH, Nürnberg, eine doppelbürstige Flaschenspülmachine herausgebracht, die in allen Industrie- und Gewerbebetrieben, in denen auf maschinellen Wege Flaschen der verschiedensten Art gespült, gereinigt und von schädlichen Einflüssen geschützt werden müssen, mit Vorteil herangezogen werden kann. Das als deutsches Spitzenzeugnis anzusehende Modell wurde von der Fachwelt stark beachtet.

Diese Maschine, die für kurze und lange Flaschen einstellbar ist, verfügt über Innenspritzung während des Bürstens; sie hat, da das Getriebe vollständig im Ölbad läuft, fast geräuschlosen Gang und wird getrennt auch als Ausspritzer oder als Bürstenmaschine mit

Beilage. Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Volksbank Spangenberg bei. Wir bitten um besondere Beachtung!

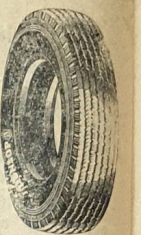
oder ohne Bock hergestellt. Die mit Schräglage der Flaschen durch exzentrische Auflagerbristen und mit rotierendem Ausspritzapparat mit leicht austauschbarer Ventilsteuerung und zweckmäßig konstruiertem Wasser- und ablaufverehene Ausführung kann mit 10, 24 und 30 Spritzteilen ausgerüstet werden. Um ein Zurosten und Verkalken der Kanäle zu vermeiden, und um eine leichte Reinigung zu ermöglichen, bestehen alle Armaturen, Haltevorrichtungen für die Flaschen usw. aus nichtrostendem Material und sind leicht zerlegbar. Interessant ist die Konstruktion zwecks Auslösung der Spülstrahlen und die Stellung der Spülstrahlen sowohl an der Bürstenmaschine als auch an der Ausspritzvorrichtung. Die Innenspritzung während des Bürstens und

„Eine spezielle Einrichtung dieser Art ist die Westfalia-Melkmaschine, die mit dem Lanz-Allgod verbunden wird und Bienenstöcken die tägliche Melkarbeit erleichtert. Melker und Melkgerät werden mit dem wendigen Melkallgod schnell und abh. befördert und die Melkarbeit wird, unabhängig vom elektrischen Strom, unabhängig von der Lage der Kuh, täglich gleichbleibender Güte erledigt. Die Milch kann, ohne Umladung und Zeitverlust sofort nach dem Melken mit dem Lanz-Allgod zur Molke- oder zur Sammelstelle des Allgods die Milchkanne bequem untergebracht werden können.

Sicheres Fahren

durch „Blau-Base“-geprüfte Reifen

Nach einer fast zweijährigen praktischen und wissenschaftlichen Erprobungszeit unter schärfsten Bedingungen ist unter der Bezeichnung „DUNLOP B 5“ ein neuer Reifentyp entwickelt worden, der fünf besondere Merkmale aufweist. Er zeichnet sich durch hohe Rutschfestigkeit auf nassem Blau-Base, besitzt einen kurzen Bremsweg auf nassem



guten Kurvenlage durch eine breite Lauffläche, hohe Kilometerleistung auch auf schnellen Fahrzeugen und gute Spurhaltung und leisen Lauf. Mit einer Unzahl kleiner und scharfer Zähne fällt er mit sicherem Griff die Straße. Jedes Fahrzeug geht vermittels seiner breiten und flachen Lauffläche sicher in die Kurve, die Schleudergefahr wird durch seine zahlreichen Lamellenschnitte auf ein Minimum vermindert und die wissenschaftlich entwickelte Protektormischung verbürgt eine lange Lebensdauer. Durch ein technisch raffiniert gestaltetes 7-Rippen-Profil gewährt er höchste Fahrsicherheit und federt spielend leicht durch seine schmiegsame Elastizität. Er ist damit der geeignete und sichere Reifen für moderne, schnelle Fahrzeuge und hat sich u. a. bei Rennen, Meisterschaften, der „Rallye Monte Carlo“ usw. bei wechselnden Bedingungen, wie Regen, Schnee und Eis als „Meister der Straße“ bewährt.

Inseriert

auch die Risaufung auf die Flaschen kann den Arbeitsverhältnissen angepasst eingestellt werden. Aus Zweckmäßigkeitsgründen hat man das Aufgabebcken unter der Spülmachine und unter der Ausspritzung aus verzinktem Blech hergestellt, das eine längere Lebensdauer verbürgt. Die mit angebaute Ausspritzer ausgerüstete Maschine verhindert die Bildung schädlicher unsichtbarer Bakterienherde, was besonders bei der Saft- und Fruchtsaftmolenherstellung nicht außer acht gelassen werden darf. Der an der Maschine angebaute Elektromotor kann mittels Schrauben so eingestellt werden, daß der Kelliernein ständig gut gespannt ist; dadurch wird ein einwandfreies Arbeiten der Flaschenspülmachine gesichert.

Infolge des geringen Platzbedarfs kann die Maschine, die am Boden nicht befestigt zu werden braucht, auch in kleinen Räumen aufstellung finden. Vorteilhaft ist auch die Möglichkeit, die Ausspritzvorrichtung links oder rechts von der Bürstenmaschine anzuordnen, wodurch die Bedienung der Maschine den jeweiligen Erfordernissen des Betriebes angepaßt werden kann. (tpd)

Maschinelles Melken auf der Weide

Spezial-Firmen des Gerätebaus haben in Zusammenarbeit mit der Firma LANZ ihre Fertigung dem Lanz-Allgod angepaßt. Diese Geräte kommen je nach Zweck und Jahreszeit, vielseitig zur Anwendung.

Sonnenbrand?
Da kann der KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER rasch Hilfe bringen! Kühlend, reizlindernd und wundheilend, läßt er Juckreiz und Schmerzen bald abklingen. Sein hoher Gehalt an Salbe unterstützt das Abheilen und fördert die Bildung einer schönen, glatten Haut! Deshalb auch bei Sonnenbrand: KLOSTERFRAU AKTIV-PUDER!

Verwenden Sie auch ein KLOSTERFRAU MELISSEGEIST bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Klosterfrau Aktiv-Puder

REIFEN
vom Fachmann!
Er berät Sie, bevor er verkauft. Er kontrolliert, bevor er montiert, auswuchtet oder runderneuert. Ihr Vorteil!

Ihr Fachmann:
Albert Zimmermann
Vulkanisier-Werkstatt
Autoreifen-Erneuerung
Melsungen, Fritzlarer Straße Fernruf 537

Ausgewuchtete Räder
laufen ruhiger, bedeuten Sicherheit, schonen Fahrzeug und Reifen

Trigeol
so köstlich, gesund und erfrischend

Einige Beutel FRIGEO-Bräusepulver hat Sie immer im Haus. Mit frischem Wasser gibt es ein erfrischendes Getränk. Die ganze Familie freut sich darauf!

Bestell für ein Glas zu 5 und 10 Pfennig überall erhältlich.

Allen Freunden und Bekannten aus Stadt und Land die anlässlich meiner Geschäfts-Neueröffnung meiner so liebevoll gedachten und mit Aufmerksamkeiten erfreuten, sage ich auf diesem Wege

meinen herzlichsten Dank.

Fritz Michel
Inh.: Elisabeth Michel
Spangenberg, im August 1953

Cello-Konzert
Sonntag, den 8. August, 20 Uhr, im „Schützenhaus“
Der Meistercellist Gutia Casini spielt Werke von J. S. Bach, Barber, Davidoff, Wieniawsky u. Piatzi
Am Klavier: Prof. O. A. Graef
Veranstalter: Volksbildungswerk Spangenberg
Amerika-Haus Eschwege
Eintritt frei!

Preissenkung
TRIUMPH „BDG“ 250 ccm nur noch 1750.-

„BELLA-150“
der neue Zündapp-Roller am Lager

Der größte Schlager!
Zündapp 200 ccm für nur 1245.- ab Werk

Auskunft bei:
MAX BECHER
Motor- und Fahrräder Gasolin-Tankstelle

Spangenberg Lichtspiele

Sonntag 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr
Dienstag 20.30 Uhr

Nachtvorstellung!
Sonntag 22.45 Uhr
Sonntag 15.30 Uhr

Mittwoch 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr

Die SÜNDERIN VON PARIS
2. Teil
Die Vergeltung

Der blaue Stern des Südens
mit Viktor de Kowa
Greil Schörg, Gustav Knuth

ob mende, blaupunkt
Fernseh
RADIO KELLNER · Ruf 289

Für empfindliche Augen
leicht getönte
Schutzgläser
Hess
DIPLOM-OPTIKER
Kassel

Radio Kellner
Tel. 289

Lest Eure Heimatzeitung!

Aus Stadt und Land.

Heute Abend Cello-Konzert im Schützenhaus! Das Volksbildungsamt lädt in Verbindung mit dem Alerikahaus Schwege zu einem großen Cello-Konzert ein. Gutta Casini, der ein „Paganini des Cellos“ genannt wird, blickt auf einen bemerkenswerten Lebensweg zurück. Das phänomenale Talent des in Wilna geborenen Künstlers bahnte sich schon frühzeitig seinen Weg. Mit 7 Jahren gab Casini schon Konzerte und mit 9 Jahren spielte er schon vor der Jarenfamilie. Als berühmter gewordener Wunderkind kam er mit 10 Jahren nach Leipzig zu Professor Kengel und erhielt dort den Mozart- und Mendelssohnpreis. Als 16-jähriger bekam er auf einer Tournee durch Nordamerika vom Statthalter Charles Schwab ein äußerst wertvolles Amati-Cello zum Geschenk, auf dem er auch bei uns in Spangenberg am Sonnabend in seinem Konzert spielen wird. Unendlich viel brachte der Krieg über den feinfühligsten Künstler, der 1939 in seinem Heimatland als Zwangsarbeiter fast zerbrach und erst seit dem vorigen Jahre zur Freude aller Konzertfreunde wieder in der Öffentlichkeit auftritt. Otto A. Graef wird ihn am Klavier begleiten. Graef ist in Wülzburg geboren und seit 1949 am Konservatorium in Nürnberg tätig. In alle Freunde der Musik ergeht die Einladung, sich den gebotenen Kunstgenuss nicht entgehen zu lassen. Besonders erwünscht ist auch die Teilnahme der Angehörigen unserer heimischen Chöre und Kapellen. Der Eintritt ist frei.

Quartiere für das Jubiläumsfest. Anlässlich des Turn- und Sportfestes des TSV 1863 werden eine Anzahl Festgäste bereits am Sonnabend in der Liebenbachstadt eintreffen und für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Quartiere untergebracht werden. Die Bevölkerung der Liebenbachstadt hat bei den bisherigen Festen immer ihre Gäste hervorragend bewirtet und noch oft hört man von alten Turnern, die an den in Spangenberg's Mauer durchgeführten großen Turnfesten teilgenommen haben, daß die Spangenberg-Versteher, Feste zu feiern und daß die Quartiergeber sich ganz besonders um ihre Gäste bemüht haben. Jetzt gilt es zu beweisen, daß auch in unserer Zeit die Gastfreundschaft geblieben ist. Der Quartiergeber unter Leitung von Georg Stieglitz, Langeallee, nimmt ab sofort Anmeldungen von Unterkünften entgegen.

Ausflug. Die Mitglieder und Angehörigen des hiesigen Männer-Gesangsvereins unternahmen am letzten Sonntag mit zwei Omnibussen eine schöne Fahrt in die Höhe Rhön, deren wechselnde Eindrücke den Teilnehmern der Fahrt lange Erlebnis bleiben werden. Abends vereinte ein geselliges Beisammensein in Hersfeld die Sangesbrüder: Spangenberg/Hersfeld.

Im Fackelschein und mit Musik der Feuerwehrkapelle marschierte unsere Turnjugend vom Marktplatz zum Bahnhof, um die Fahrt nach Hamburg anzutreten, wo sie am großen Turnfest teilnimmt.

Turner der Hefenriege kommen! Den Bemühungen des TSV 1863 ist es gelungen, zum Jubiläumsfest eine Runkturnriege nach Spangenberg zu verpflichten. Die Riege wird mit einigen Turnern der Hefenriege antreten und am Sonnabend anlässlich des Festkommers und am Sonntag Nachmittag Proben ihres großen Könnens ablegen. Sobald die Verhandlungen mit allen Turnvereinen abgeschlossen sind, werden wir die Namen der Teilnehmer veröffentlichen.

Zu einem Gefahrenpunkt erster Ordnung hat sich zur Zeit die Straße vor dem

Herboldschen Schuppen entwickelt. Durch den Kreuzungsverkehr nach Ebersdorf und dem Bahnhof war die Stelle zwar schon immer gefährdet. Seitdem aber wieder die Druschsaison eingelegt hat, ist die Melunger Straße zu manchen Stunden kaum noch passierbar, zumal sie durch das Abstellen des Wohnwagens für die Straßenwalze an dieser Stelle noch unübersichtlicher geworden ist. Hochbeladene Getreidewagen verstopfen häufig vollkommen die Sicht, sodass jedem Verkehrsteilnehmer nur der dringende Rat gegeben werden kann, an dieser Stelle besonders vorsichtig zu sein. Bessern kam es dort zu einem Verkehrsunfall. Eine aus Richtung Melungen kommende Motorradfahrerin verlor scheinbar die Herrschaft über ihr Rad, als ihr auch noch ein Lastwagen entgegenkam und rechts ein Getreidewagen die Aussicht verstellte. Sie fuhr scharf nach rechts und rannte dabei einen Fußgänger, der mit erheblichen Knochenverletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte, um. Die Fahrerinnen selbst flog im Bogen über das Rad, kam aber mit leichteren Verletzungen davon.

Neueröffnung. Am vergangenen Freitag konnte Frau E. Michel ihr neuhergerichtete Ladengeschäft eröffnen. Der neue Laden kann es mit jeder großstädtischen Konkurrenz aufnehmen. In einem besonderen Ausstellungsraum werden die neuesten Schöpfungen der Porzellan-Industrie gezeigt. Zum Tage der Neueröffnung wurden der Inhaberin von Naß und Fern die herzlichsten Glückwünsche übermittelt denen sich auch die „Spangenberg Zeitung“ anschließt.

Geburtstage. Am 8. August begeht Herr Heinrich Sinning, Klosterstraße, seinen 76., am 9. August Frau Martha Volch, Langeallee, ihren 76. und Frau Dorothea Weier, Neustadt, ihren 76. und am 10. August Frau Georgine Edel, Platzgasse, ihren 73. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert allen Jubilaren recht herzlich.

Jubiläum. Heute kann Schwester Emilie Hebel, Tochter des Schneidemeisters Louis Hebel, auf eine erfolgreiche 25jährige Tätigkeit in ihrem Beruf zurückblicken. Schwester Emilie hat lange Jahre gearbeitet als Operationschwester, als technische Assistentin für Röntgen und Labor und war in Marburg, Bremen, Dresden, Berlin und Frankfurt tätig. Als Oberärztin im Standortlazarett Frankfurt-M. konnte sie während des Krieges viel Gutes tun. Im Jahre 1944 hat sie in Helmighausen ein Privataltersheim gegründet, das nun 20 alten Damen eine Heimat bietet. Zu ihrem Ehrentag wünschen wir ihr weiterhin viel Erfolg und alles Gute.

Ebersdorf. Am Sonntag, dem 9. 8., treffen sich hier die Spielmannszüge der Freiwilligen Feuerwehren. Veranstalter des Treffens ist der Spielmannszug der hiesigen Feuerwehr. Um 15 Uhr werden die einzelnen Spielmannszüge im Lokal Follrich eine Probe ihres Könnens ablegen. Am Abend findet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.

Bergheim. Am 7. August beging Frau Katharina Fleischer ihren 71. Geburtstag. Am 13. August wird Frau Martha Riemen Schneider 75 Jahre alt und am 14. August vollendet Herr Ludwig Bichau sein 80. Lebensjahr. Wir gratulieren allen Geburtstagsjubilaren recht herzlich und wünschen allen beste Gesundheit.

Bergheim. Um der Gemeinde einen gewissen Feuerchutz zu sichern, entschloß sich die hiesige Freiwillige Feuerwehr im freiwilligen Einlage einen Feuerlöschtrupp zu schaffen. Auf einem Wiesengrundstück innerhalb der Ortsanlage haben die Wehr-

männer bereits mit den Erdbearbeiten begonnen und die Gemeinde wird anschließend die erforderlichen Betonarbeiten ausführen. Der Teich soll 100 Kubikmeter Wasser fassen.

Pfiesse. Als vordringliches Bauprojekt sah die Gemeinde Pfiesse die restliche Instandsetzung der Dorfstraßen an und hat deren Instandsetzung und Teerung des zur Zeit in Arbeit befindlichen Straßenstückes durchgeführt. Da die Gemeinde meist ihre Bauprobleme in Hand- und Spanndiensten ausführen muß, weil sie außer der Gemeindesteuer kein Einkommen hat, sind die Arbeiten um so höher zu werten. In katastrophalem Zustand befindet sich aber noch die Landstraße erster Ordnung Spangenberg-Ebersdorf, die durchs Dorf führt. Die Gemeinde beklagt sich bitter darüber, daß hier seitens der Straßenbauverwaltung nichts unternommen wird.

Pfiesse. Ein nicht alltäglicher Unfall trug sich beim Getreidemähen auf dem Feld des Bauern Jakob zu. Als dieser die Mähmaschine bediente, an die ein Selbstbinder angehängt war, brach plötzlich die Stützvorrichtung und Jakob fiel vor die Messer der Maschine. Der auf dem Binder beschäftigte Mann eilte sich, die Maschine abzustellen. Trotzdem vergingen immerhin einige Sekunden, die den Gefährzten in höchste Lebensgefahr brachten. Außer erheblichen Rückenverletzungen blühte der Bedauernswerte zwei Finger ein. — Das Standesamt registrierte im letzten Monat vier Geburten, drei Eheschließungen und einen Todesfall. — Ein hiesiges junges Mädchen stürzte so unglücklich vom Treder, daß es mit einer Gehirnerschütterung ins Melunger Krankenhaus eingeliefert wurde.

Landefeld. Zwei junge Motorradfahrerinnen waren angefallen (Amtsgericht Melungen) die Verkehrssicherheit gefährdet zu haben, indem sie im Frühjahr, nachts, auf ihren Motorrädern von Spangenberg nach ihren Dörfern die Landstraße benutzten, um ihre Schnelligkeit im Ueberholen mit ihren Motorrädern zu erproben. Die Kurve vor Landefeld wurde der Herlesfelderin zum Verhängnis, daß sie in einen Baum am Straßengrand stürzte. Der Nachteil waren geringfügige Verletzungen, die heutige Strafe von 30,— M sowie die Gerichtsfolge.

Megebach. Die Köpfenfurter Sangesbrüder besuchten unser schön gelegenes Dorf und machten in der allzeit gemüthlichen Gastwirtschaft Döring Rast. Bei Frohsinn und allerlei Humor vergingen die Stunden der Geselligkeit so schnell, daß man ob des Abschiedes traurig gestimmt hätte sein können, wenn nicht der freundliche Zuruf „auf Wiedersehen“ durchgeklungen hätte.

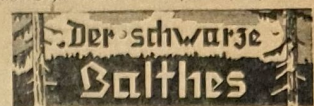
Herlesfeld. Als der Landwirt Wegel von seinem Schlepper absteigen wollte, stürzte er so unglücklich ab, daß er mit Rippenbrüchen und anderen Verletzungen ins Melunger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Freiwillig schied Bauer Jakob Gollheim aus der Gemeindevertretung aus. An seine Stelle rückte Landwirt Brandau nach.

Vom Standesamt

Im Monat Juli wurde nur eine einzige Geburt und zwar das Töchterchen Sigrid des Ehepaares Wedekind, Ebersdorf, gemeldet. Gestorben ist ebenfalls nur eine Einwohnerin und zwar eine der Stadtältesten, die Witwe Martha Koch, geb. Methe, im 88. Lebensjahr.

Die Ehe schlossen: am 4. Juli Bundesbahnassistent Karl Bichau, Bergheim und die kaufm. Angestellte Elisabeth Adersmann, Spangenberg; am 18. Juli kaufm.

Angestellter Walter Freitag und Jungbäuerin Anna Benz, Spangenberg; am 23. Juli Spinnermeister August Defang und Bäuerin Angestellte Olga Klitzke, Reutchen; am 25. Juli Postinspektor Heinz Pfeiffer und Schneiderin Anneliese Weß, Schnellrode.



Der schwarze Baltes

Roman von Wolfram Brixner

Copyright by München: Roman-Verlag, München-Pasing.

„Entschuldigt die späte Störung“, entgegnete Franziska und blickte, wie ihr die Rote ins Gesicht stieg, „ich wollte nur noch den Schlüssel für den Stall reinhängen.“

Sie trat jetzt an das kleine Schlüsselbrett, das neben dem Herd an der Wand hing, und hängte den Stallschlüssel an den entsprechenden Haken. Dann ging sie schnell wieder durch die ganze Stube zurück zur Tür. „Gute Nacht zusammen“, sagte sie dann noch und verließ den Raum.

Die Antwort auf ihren Gruß erfolgte nur brummig und kaum hörbar.

„Neugieriges Luder“, zischte Mechthild und empfand in diesem Augenblick einen häßlichen Zorn auf Franziska, obwohl sie genau wußte, daß es absolut nicht die Neugierde zu sein brauchte, die Franziska in die Stube geführt hatte. Das Mädel kam oft noch um diese Zeit herein, um den Schlüssel ans Brett zu hängen.

„Ein nettes Dirndl“, meinte Kurt Holzmännchen dagegen, „s'war wert, daß man sich dafür interessieren würde“

Da riß Mechthild ihn ungestüm an sich...

Der Frühling zog ins Land. Nur auf den Gipfeln und in den Mulden und Schluchten, wo keine Sonnenstrahlen hindrang, lag noch Schnee. Schlüsselblumen keimten aus dem Grün der Wiesen und überall spürte man eben den belebenden Atem neuen Erwachens.

Ein lustiges Lied vor sich hinpfiffend, ging der Forstgehilfe Walter Dirnberger den schmalen Weg zum Tannhof hinauf. Manchmal bückte er sich und pflückte seitwärts in den Wiesen und kleinen, felsumrahmten Rassenflecken Anemonen und Osterkrohen. Immer wieder betrachtete er sein Sträußchen, das größer und größer wurde und lange war es ihm nicht stilltätig genug. Doch als er an das Wegkreuz gelangte, wo der immer steiler werdende Steig sich teilte — einer zum Tannhof und der andere zum Gipfel des Schneekopfs — da hielt er einen solch netten Strauß Frühlingsboten in der Hand, daß er sich endlich zufrieden gab.

Ob sich Mechthild wohl freuen wird, wenn er so ganz unverhofft daherkommt?

Seitdem die Frühlingslüfte erwacht waren und er sein Blut stärker durch die Adern brausen fühlte, mußte er Tag für Tag an die Försterstochter denken, die allein und stolz da oben im Tannhof hauste. Ob er sich nun auf dem Reviergang befand, oder sonst mit etwas anderem beschäftigt war von früh bis abends, immer wieder kam ihm Mechthild in den Sinn. Immer wieder sah er ihr Bild vor sich, das ihn lockte und auch nachts nicht in Ruhe ließ.

Oft und oft wollte er sich auf den Weg machen, um sie zu fragen, ob sie seine Liebe erwidere. Doch stets hatte ihn eine unerklärliche Scheu zurückgehalten. Er schalt sich einen Feigling und verstand sich oft selbst nicht mehr.

Heute aber hatte es ihn geradezu mit unüberstehlicher Gewalt zu ihr hinauf getrieben. Heute wollte er Mechthild fragen, ob sie seine Frau werden wolle. Heute mußte die Entscheidung fallen!

Walter war sich vollkommen klar: allemal war es höchste Zeit, daß er sich mit Mechthild aussprach. Schließlich nahm sie ihm ein anderer vor der Nase weg!

Wenn Walter an die Försterstochter dachte, dann verblaßte Franziska in seinen Gedanken zu einem ganz fernem Bild. Er meinte, daß Mechthild unendlich viel schöner sei, als Franziska.

Als Walter Dirnberger das letzte Wegstück zum Tannhof zurücklegte und bereits die grauen Mauern zwischen den dunklen Nadelhainen hervorlugen sah, erfaßte ihn

Tägl.: Nachr. 5.00 (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.15, 24.00 — Hess. Rundschau 5.00 (W), 6.15 (W), 12.35, 18.30 — Schulfunk 8.00 (W), 15.30 (Mo-Fr)

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 505,8, Meißner 505,8 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feildberg 11 88,5, Feildberg 11 82,1, Hardberg 89,7, Meißner 89,7, Biedenkopf 87,6, Würzburg 91,8 MHz

Sonntag, 8. August	Montag, 10. August	Dienstag, 11. August	Mittwoch, 12. August	Donnerstag, 13. August	Freitag, 14. August	Samstag, 15. August
8.30 Kath. Morgenfeier 9.15 Orgelmusik 9.30 Das Meisterwerk 10.15 Für die Frau 10.30 Fröhliches Singen 11.30 Musik zur Unterhaltung 13.00 Kleine Melodie 14.00 Kinderfunk 15.00 Lieder und Klaviermusik 15.50 Was ihr wollt! 17.00 Rhythmische Klänge 18.05 Vom Geist der Zeit 18.15 Sport und Musik 20.00 Feriengrüße 21.25 Orchester der Welt 22.45 Tanzmusik UKW 7.30 Ev. Gottesdienst 9.00 Früher Klang 11.30 Ouvertüre 13.00 Mittagskonzert 17.00 Operettenkonzert 19.00 Abendkonzert 21.35 Zur Unterhaltung	8.30 Frankfurter Wecker 7.35 Heitere Klänge 8.15 Morgenmusik 9.40 Tschakowsky 11.30 Musik zum Mittag 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Orchestermusik 16.45 Eine Erzählung 17.00 Singspiel in Wiesbaden 18.00 Für Studierende 18.15 Unterhaltungsmusik 18.30 Musik. Erholung 20.30 Hörspiel: „Armer Vater Philippe“ 21.25 Tonfilm-Melodien 22.35 Kammermusik UKW 18.00 Operndörfer 19.45 Frauenfunk 19.00 Leichte Kost 19.30 Orchesterkonzert 20.30 Moderne Medizin 20.50 Sinfon. Portrait 21.45 Musikal. Drehbühne	8.30 Frankfurter Wecker 7.30 Volksstim. Klänge 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Rumänische Nächte 14.45 Schule u. Elternhaus 16.00 Kammermusik 16.45 Büchertunde 17.00 Musikal. Allerlei 18.00 Für die Frau 18.15 Unterhaltungsmusik 19.00 Zeit im Funk und Musik 20.00 Schlagermelodien 21.45 Kammermusik 22.35 Das Abendstudio 23.20 Die Serenade UKW 18.00 Abendmusik 19.45 Musik im Volkston 19.30 Klaviermusik 20.00 Hörspiel: „Das war Mama“ 22.00 Euch zur Freude 23.15 Reiseleiter	8.30 Frankfurter Wecker 7.35 Heitere Klänge 8.15 Melodien am Morgen 11.30 Musik zur Mittagspause 13.10 Melodien von Hans Polack 14.05 Jugendfunk 14.20 Klaviermusik 16.00 Funk-Feuilleton 16.15 Kleine Stücke 17.00 Tanzmusik 18.00 Sozialpolit. Forum 18.15 Unterhaltungsmusik 20.00 Musik. Erholung 20.40 Sinfoniekonzert 22.35 Die Kurbel 23.15 Kleine Hausmusik UKW 18.00 Abendmusik 19.45 Für die Frau 19.00 Ein Reigen schöner Melodien 21.30 Ev. Kirchentag 22.00 Cello Abenteuer IV 22.40 Das Jazzkonzert	8.30 Frankfurter Wecker 7.30 Volksstim. Klänge 8.05 Frauenfunk 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Spanische Serenade 16.00 Musik aus Frankfurt 17.00 Sang und Klang 18.00 Aus der Wirtschaft 18.15 Unterhaltungsmusik 19.00 Zeit im Funk und Musik 20.00 Musikal. Erholung 20.30 Musik des Rokoko 21.45 Pariser Chöre 22.30 Ev. Kirchentag 23.00 Musik zur Nacht UKW 18.00 Musik von Schillings und Roussel 18.45 Wir haben Besuch 19.05 Das kleine Ensemble 19.30 Aben.Justiz 20.30 Operettenklänge 21.45 Film und Funk	8.30 Frankfurter Wecker 7.35 Heitere Klänge 8.15 Morgenmusik 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 16.00 Franz Schubert 16.45 Heimatsendung 17.00 Sommer. Sendung 18.00 Recht f. Jedermann 18.15 Unterhaltungsmusik 19.00 Zeit im Funk 19.20 Kleine Hinweise 20.00 Glück aus d. Aether 20.30 Ein Hörwerk 21.30 Berühmte Stimmen 23.30 Tanzmusik UKW 18.00 Abendmusik 19.00 Leichte Kost 19.30 Volksstim. Wissen 20.00 Wunschkonzert der UKW-Hörer 21.45 Alte Geschichten - neu berichtet	8.30 Frankfurter Wecker 7.40 Volksstim. Klänge 8.05 Frauenfunk 8.15 Morgenmusik 8.40 Krankenandacht 11.30 Musik zur Mittagspause 13.00 Das Stündchen nach Tisch 14.15 Jugendfunk 14.30 Klingsende Grüße 16.00 Zu Gast in ... 18.15 Unterhaltungsmusik 19.00 Zeit im Funk und Musik 20.00 Tanzabend 22.45 Mitternachtscocktail UKW 15.15 Unser Schatzkästlein 16.30 Aus deutschen Spielorten 18.00 Glück aus d. Aether 18.30 Sinfoniekonzert 19.25 Sinfoniekonzert 22.00 Kompositionen

plötzlich ein siegessicherer Mut zu zeigen, ließ nicht daran, daß es ihm gelingen würde, Mechthild zu erobern. Sie mußte unter allen Umständen die seine werden! Rüstig schritt er voran und konnte kaum erwarten, der stolzen Mechthild das Wort der Liebe zu sagen, und sie vielleicht anschließend — oh welch wonnig! Gedanken! — in seine Arme nehmen zu dürfen!

Daß Franziska nunmehr im Tannhof arbeitete, wußte Walter nicht. Er hatte sie schon lange nicht mehr gesehen.

Nun schritt er an den dunklen Tannen vorbei dem Eingang zu. Mechthild stand oben auf dem Balken und richtete Geranienstöcke an jenes Plätzchen, das noch am ehesten von dem spärlichen Sonnenschein gesegnet war.

„Guten Morgen, Mechthild!“, rief Walter fröhlich hinauf, „bist wohl erstaußt, daß ich dich heute schon besuchen komme.“

„Eigentlich schon“, antwortete das Mädchen und verschwand vom Balken. Walter hörte sie gemessenen Schrittes die Treppe heruntersteigen. Und nun stand sie vor ihm, hochaufgerichtet, mit einem markanten Gesicht, belabsche hart und doch auch wieder freundlich. Walter mußte an eine Königin denken, die irgendwo droben in einem Felsenpalast hauste und über die Welt der Berge und Gletscher gebot. ...

„Ja, Mechthild war schön, doch ihre Schönheit war mit der anderer Frauen nicht zu vergleichen. Doch gerade ihre herrliche Unnahbarkeit reizte Walter so ungemein.“

Mechthild trug ein einfaches grünes Dirndlkleid und eine schwarze Schürze dazu. „Hast du heute blau gemacht? Du kommst so feierlich daher.“

„Ja, Mechthild, weil heute so ein schöner Frühlingstag ist.“

„Komm in die Stube“, unterbrach ihn das Mädchen und schob ihn durch die Tür. „Willst du einen kleinen Imbiß?“

„Ich fürchte, es schmeckt mir nicht, bevor ich nicht das erledigt habe, was heute auf meinem Programm steht, Mechthild.“

„Oho“, meinte das Mädchen verwundert, „muß das aber was Besonderes sein. Hat es etwas mit mir zu tun?“

„Ja“, antwortete Walter, „ganz allein mit dir.“

Sie setzten sich beide an den Tisch. „Dann schief los“, sagte Mechthild und schaute den Forstgehilfen interessiert an, als ahnte sie nicht im Entferntesten, um was es sich handeln könnte. In Wirklichkeit befiel sie sofort, daß Walter Dirnberger nun um ihre Hand anhalten würde.

Plötzlich fiel es Walter ein, daß er das Blumensträußchen noch in der linken Hand hielt, das er für Mechthild gepflückt hatte. Mit einer etwas linksins Bewegung legte er es auf den Tisch vor Mechthild hin. Das Mädchen nahm lächelnd die Blumen, steckte sie in eine kleine Vase und stellte sie auf die Eckbank-Konsolle. Dort stand bereits ein prachtvoller Strauß herrlich weißblütender Alpenwindröschen. Walter wußte, daß diese nur ganz hoch oben am Berg wuchsen. Wer hatte sie für Mechthild gepflückt? — Es schien ihm plötzlich, als würde der grobe Buschen Alpenwindröschen mit seinen glänzenden weißen Sternen seinen Strauß Anemonen und Osterglocken schier erdrücken.

„Es wird schon richtig Frühling, Mechthild“, begann Walter langsam. „Ich habe mir gedacht, das ist die richtige Zeit, daß ich mal zum Tannhof hinaufspaziere.“

„Bist heute aber feierlich, Walter! Frühling wird es doch überall, nicht nur bei mir heroben.“

„Ja, aber der Frühling, an den ich noch besonders denke — versteh mich recht, Mechthild, — ich kann es nicht so schön sagen, wie es manchmal in den Büchern steht —“ Hier stockten Walters Worte. Er schluckte. Doch dann brachte er es endlich heraus: „Für mich ist halt erst richtig Frühling, wenn ich weiß, daß mein Herzenswunsch in Erfüllung geht.“

„Dein Herzenswunsch? Was ist das für einer?“

Da griff Walter nach der Hand des Mädchens, erwischte allerdings nur gerade noch die Fingerspitzen. „Mein Herzenswunsch, Mechthild...“, der ist, daß du meine Frau wirst!“

„Ich...?“ Mechthilds Wort drückte höchstes Erstaunen aus.

„Ja, Mechthild, du hast du denn noch nie gemerkt, daß du mir mehr bedeutet als jeder andere Mensch?“

„Nein, wie hätte ich das merken sollen? Gesagt hast du doch nie etwas darüber.“

„Schon immer drängte es mich, Mechthild, dir zu gestehen, wie sehr ich dich gern habe.“

„Ich aber muß dir leider sagen, daß dein Herzenswunsch nicht in Erfüllung gehen kann.“

„Mechthild, warum?“

„Ich glaube, wir passen nicht zusammen.“

„Jetzt redest du aber dummes Zeug dazu, Mechthild. Warum sollten wir nicht zusammenpassen. Ich finde, gerade das Gegenteil ist der Fall. Warum sollte eine tüchtige Förstertochter nicht die richtige Frau für mich sein? Oder hast du an mir etwas auszusetzen? Dann bitte ich dich, mir reinen Wein einzuschenken.“

„Gewiß nicht, Walter. Wir kennen uns ja, kann man sagen, seit Kindesbeinen und waren immer freundschaftlich miteinander verbunden. Daran hat sich nichts geändert. Ich habe wirklich nichts an dir auszusetzen. Es ist jedoch so, wie ich dir sagte: wir passen nicht zusammen.“

„Mechthild, ich glaube, du hast einen anderen. Zwar ist darüber nichts bekannt, auch dein Vater weiß nichts, doch mir

... eines des Pudels Kern ist. Dann, freilich, muß ich mich damit abfinden, daß du nicht meine Frau wirst.“

„Damit mußt du dich wohl auf jeden Fall abfinden. Walter. Du irrst dich jedoch, ich habe keinen anderen. Mein Herz ist frei.“

„Dein Herz ist frei, sagst du?“, Walters Stimme klang nun erregt, „warum schenkst du es mir dann nicht, Mechthild?“ Walter fühlte, daß er in diesem Augenblick vor ihr auf die Knie hätte fallen können. Wieder versuchte er, ihre Hände zu ergreifen. Diesmal gelang es ihm. Doch rasch entzog sie ihm dieselben.

„Glaube mir, Walter, wir zwei sind nicht füreinander geschaffen. Du weißt, ich bin eine besondere, die ein bißchen aus der Art gefallen ist. Da braucht es auch ein besonderes Ehegespann. Ich bin keine, die sich unter einem Mann duckt. Vielleicht lauge ich überhaupt nicht für Heiraten.“

„Ich will ja auch keine, die sich duckt, Mechthild“, ließ Walter nicht locker. „Wir werden uns doch in Gottes Namen zusammenraufen.“

„Nein“, fiel Mechthild dem Forstgehilfen in die Rede. Sie war aufgestanden, trat an den alten bäuerlichen Wandspiegel mit dem breiten Holzrahmen und zupfte etwas an ihrer Frisur zurecht. „Auseinanderlaufen werden wir uns.“ Sie lachte plötzlich hell auf. Walter wußte nicht, wie er dies zu deuten hatte. War es Spott?

„In jeder Ehe gibt es Streit, Mechthild, daran braucht es doch nicht scheitern. Ich bin nicht zimperlich und würde, wenn wir verheiratet sind, auch nie daran denken, dir deine Rechte und deine Eigenart zu beschneiden und einzudämmen. Es würde sich alles gut geben, Mechthild.“

„Du würdest diese blauen Wunder erleben mit mir...“ Wieder lachte Mechthild, als spiele sie nur mit ihm, wie mit einem kleinen Jungen, den man noch nicht ernstnehmen kann.

Nun sprang Walter auf. Es überkam ihn ein Rausch von Ungeduld und heißem Verlangen, als er sah, wie sich das Mädchen vor dem Spiegel in den Hüften wiegte. Mit einem Satz stand er hinter ihr und schlang seine Arme um sie. Sie sollte nur sehen, daß er kein Schlappschwanz war! Walter gab sich noch lange nicht verloren. Er glaubte, daß sich Mechthild nur künstlich verschanze, zuguterletzt aber doch ja sagen würde. Walter war jedenfalls entschlossen, in dieser Stunde aufs Ganze zu gehen.

Er sah ihr überraschtes Gesicht im Spiegel, als er sie von hinten umschlang. Mechthild hatte dem Forstgehilfen eine solche Schneid gar nicht zugezagt. Er imponierte ihr in diesem Augenblick. So ließ sie es geschehen, daß er ihren Oberkörper zu rückbog und sie auf die Wangen küßte und dann auf den Mund. Förmlich aber stieß sie ihn von sich.

„Du bist wohl verrückt geworden, wie?“ herrschte Mechthild den Forstgehilfen an. „Mit Gewalt erreichst du bei mir nichts. Versuche es ja kein zweitesmal. Du weißt, daß ich recht grob sein kann.“

Doch Walter, der sehr genau gemerkt zu haben glaubte, daß sich Mechthild gerne von ihm küssen ließ, ging nicht auf ihre Tonart ein. Lachend sagte er: „Werde jetzt nicht kratzbürstig, Mechthild, das steht dir nicht gut an. Wenn du lieb und nett bist, gefallst du mir tausendmal besser.“

„In bin lieb und nett, wann ich will! Und jetzt gehst du auf der Stelle.“

„Was passiert, wenn ich nicht gehe?“

Mechthild schaute verblüfft auf den Forstgehilfen. Daß Walter Dirnberger so ein freches Mannsbild sein konnte, hatte sie nicht gedacht. „Dann werfe ich dich hinaus“, wollte sie fast sagen, doch andere Worte kamen von ihren Lippen: „Ich habe jetzt keine Zeit mehr für so ein dummes Geschwätz. Es ist schließlich Werktag heute.“ Damit setzte sie sich an die Nähmaschine, die in der Stube stand, und arbeitete an einer Dirndlshürze weiter.

Walter zündete sich ein Stroh Zigarette an, tat einen tiefen Zug und ging dann gemächlich in der Stube auf und ab. „Da herinnen wird nicht geraucht. Ich kann keine rauchige Luft ertragen“, sagte Mechthild barsch und sah dabei, daß sie mit der Maschinennah etwas schief gekommen war.

„Und trotzdem wirst du dich daran gewöhnen müssen. Ich gedanke nicht das Rauchen aufzugeben, wenn wir einmal verheiratet sind“, entgegnete Walter und lachte frech. Ja, er hatte heute einen guten Tag. Er war in Form. Einen anderen hätte Mechthild wohl bereits längst aus der Stube gedrängt. Er aber kam sich vor wie ein Bändiger, der eine gefährliche Raubkatze bereits halbwegs gezähmt hatte.

Plötzlich ließ Mechthild das Nähen sein. Sie stand auf und sagte: „Ich muß jetzt in den Stall.“

Ferkel und Schlachthähnchen gibt ab

Gut Halbersdorf

Treibstoffunternehmen sucht

für die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Verbraucher im Raum

Spangenberg-Eschwege

einen jungen

REISENDEN

Motorrad wird gestellt. Ausfahrliche Bewerbungen

ungehend an: Spangenberg Zeitung

Walter trat ihr jedoch in den Weg und meinte so nebenbei: „Daß der Schwarze Balthes wieder im Lande ist, das wirst du ja wohl wissen?“

Dieses Thema interessierte Mechthild so sehr, daß sie plötzlich nicht mehr in den Stall mußte. „Ja, ich habe gehört, daß er wieder da sein soll. Ich glaube, daß dies wohl Unsinn ist. Es würde mich sehr wundern, wenn es wirklich der Schwarze Balthes wäre.“

„Natürlich ist es er. Ich war ja derjenige, der ihn gesehen hat.“

„Gesehen! Aber erwischst hast du ihn nicht!“ Mechthild lachte spöttisch.

„Diesmal werden wir ihm das Handwerk legen, Mechthild, darauf kannst du dich verlassen!“

„Wenn es wirklich der Schwarze Balthes ist.“

Darüber kann kein Zweifel bestehen. Walter war plötzlich nervös geworden. Er warf die halbgerauchte Zigarette in den Ofen. „Ich habe ihn selbst gesehen im hinteren Rautal. Er trug eine schwarze Maskenhaut, genau wie damals. Er schoß ein Reh. Ich hörte den Schuß. Doch ich kam zu spät. Der Teufel soll ihn holen. Von der Höhe herab hat er mich ausgelacht. Das Lachen wird ihm aber bald vergehen.“

Als Mechthild diese Worte hörte, blitzten ihre Augen auf. „Den Schwarzen Balthes“ wollt ihr fangen? Hahaha! Der müßte erst noch kommen, der den erwischte. Da schaut ihr allesamt zu langsam!“

„Lach du nur, Mechthild! Diesmal schaue wir nicht zu langsam. Dafür stehe ich gerade. Mir kommt er diesmal nicht durch die Finger!“

„So, so“, lachte Mechthild wieder höhnisch, „du willst dafür gerade stehen, daß man den Schwarzen Balthes“ einsteckt? Ich meine, es wäre gut, wenn du den Mund nicht so voll nimmst würdest! Es steht Mannsleut schlecht an, mehr zu sagen, als sie zu halten imstande sind.“

Walter biß sich auf die Lippen. „Diesmal werden wir nicht eher rasten, bis wir diesen Lumpen am Kragen gepackt haben.“

„Das hab ich damals auch gesagt und trotzdem hat der Schwarze Balthes“ wochenlang sein Handwerk getrieben und euch ein um das andere Mal ausgelacht.“

„Du traust mir wohl nicht viel zu, Mädchen?“ Walter war ganz nahe an Mechthild herangetreten. Jetzt sah er sie scharf an.

„Nein, nicht viel“, entgegnete sie spitz und hielt seinen Blicken stand.

Nichts konnte der Forstgehilfe Walter Dirnberger weniger leiden, als wenn man geringschätzig von ihm redete. Dies um so mehr, nachdem die abfälligen Worte von jener kamen, die er so sehr zu lieben glaubte.

„Höre, Mechthild, du hast keinen Grund, so dazuzureden. Ich sage dir: ich kriege ihn, den Schwarzen Balthes“, so wahr ich vor dir stehe, und wenn er der Teufel selbst wäre.“

„Ich würde an deiner Stelle nicht solche Sprüche reißen. Gesagt ist so etwas sehr leicht.“

Walter hatte sich in Zorn geredet. Unbeherrscht fuhr er fort: „Ich sehe schon, Mechthild, du hast keine sehr hohe Meinung von mir. Ich werde dir beweisen, daß ich kein Schwätzer bin! Höre genau, was ich dir sage: ich werde dich erst dann wieder fragen, ob du meine Frau werden willst, wenn ich den Schwarzen Balthes“ am Kragen habe. Hörst du: nicht eher!“

„Das vom Westen vorstoßende Hochdruckgebiet hat die Kaltfrontmassen verdrängt, jedoch eine langsame Erwärmung eintreten wird. Tagsüber noch gemäßigte Bewölkt, nachts aufklarend, im allgemeinen trocken.“

Unser Laubfrosch

Der SPORT meldet...

Trudi Dölcher Zweitbeste in Hamburg!

Im vollstündigen Sechstager der Jugendturnerinnen in Hamburg holte sich Trudi Dölcher vom TSV. 63 Spangenberg, unter 456 Bewerberinnen, mit 60,20 Punkten den 2. Platz ganz knapp hinter der Siegerin Helga Stödel (Dsnabrück) mit 60,25 Punkten. Den anfänglichen Rückstand an den Geräten holt sie in den leichtathletischen Wettbewerben auf und bei weniger windigem Wetter wäre sie wohl erste Turnfegerin geworden. Bravo Trudi Dölcher!

Im Sechstager der Männer errang Paul Lorenzmeier mit 456 P. den 76. Platz.

Spangenberges Handballjugend wurde Mannschaftsfieger in Melsungen

Wenig erfreulicher Start unserer 1. Fußball-Garnitur

Der Kreis Melsungen führte am vergangenen Sonntag in Melsungen einen leichtathletischen Einzel- und Mannschaftsturnier durch, an dem sich über 100 Jugendliche beteiligten. Dieser erstmalig durchgeführte Kampf, brachte den Jungen des TSV. 63 Spangenberg einen schönen Erfolg, gelang es ihnen doch durch ihre ausgeglichenen Leistungen, den Mannschaftsfieg nach der Liebenbachstadt zu holen, vor dem Gastgeber Melsungen und Körle.

Die Ergebnisse:

Jugend A 6. Karlheinz Beder, Werner Margotte, 8. Karl-August Meurer.

Jugend B 5. Erwin Köfke.

Staffeln 3x1000 m. 1. Spangenberg 1., 3. Spangenberg 2. Mannschaft, 4x100 m. 2. Spangenberg 1. (trotz Sturz eines Läufers), 5. Spangenberg 2. Mannschaft.

In einem Jugendauswahlspiel zwischen Fußball und Ederthal legte Fußball mit 17:8 Toren. In der Auswahl spielte Armin Rudolph vom hiesigen TSV. und konnte 2 Tore werfen. Bravo Handballjugend!

Heinebach — Spangenberg 2:1

Mit dem letzten Sonntag begann König Fußball wieder sein Zepter zu schwingen, der Start der Mannschaften hat nicht über all befriedigt, so verlor die Mannschaft von 63 gegen den B.Klaffenverein Heinebach.

Die Heinebacher hatten eine junge, sehr einflussreiche Mannschaft auf die Beine gebracht und nach wenigen Minuten mußte der Spangenberg Torwart eingreifen, bis die Heinebacher Mannschaft es fertig brachte in der ersten Halbzeit mit 2:0 in Führung zu gehen. Wenn auch die 63 das Spiel durch ihre Außenläufer immer wieder nach vorn brachten, so gelang ihnen nicht ein Tor denn selbst das einzige Tor für Spangenberg resultiert aus einem Selbsttor. Das Spiel wurde durch mehrere Regenschauern fast beendungslos. Schiri Hohmann Melsungen 99 leitete einwandfrei.

„Das ist ein Manneswort, Walter! Das liebe ich mir“, rief Mechthild in echter Begeisterung. Plötzlich war jede spöttische Haltung von ihr gewichen. Das Versprechen des Forstgehilfen Walter Dirnberger schien ihr gewaltigen Respekt einzufloßen. Sie sah jetzt nicht mehr auf ihn herab, sondern blickte ihm mit Achtung, ja fast mit Staunen in die Augen.

„Gut, Walter, dabei wollen wir bleiben. Und ich will sogar noch etwas dazu sagen, wenn du den Schwarzen Balthes“ erwischst, dann weiß ich, daß du der Schnellste und Verwegenste in unserem Tal bist. Dann will ich deine Frau werden. Das verspreche ich dir in die Hand. Und nun geh!“

„Zwei Hände griffen ineinander.“

„Das soll gelten, Mechthild“, entgegnete Dirnberger, schwenkte seinen Jägerhut und ging.

Als die Tür ins Schloß gefallen war, trat Mechthild an das Fenster. Sie sah dem Forstgehilfen Walter Dirnberger nach, wie er den Weg durch die Tannen nahm und den kleinen Steig talabwärts schritt.

Ein seltsames Lächeln spielte um Mechthilds Lippen. Wenn ein Beobachter dagewesen wäre, hätte er kaum ergründen können, ob es ein spöttisches war oder vielleicht ein glückliches. Wer aber ein ganz besonderes Talent besessen hätte, die Gesichtszüge der Menschen zu deuten, der wäre der sicheren Überzeugung gewesen, daß sich hinter der hohen Stirn der Förstertochter Mechthild Spachholz vergewagte Gedanken jagten, die vielleicht für manche Menschen noch denkwürdige Ereignisse bringen.

Einmal in der Woche ging der Förster Spachholz zum Kartenspiel in den Postwirt. Doch wurden dabei nicht nur die Assen und die Buben auf die Tischplatte gehauen, man unterhielt sich nebenher und zwischendurch auch über diese und jene Neuigkeit aus Schmaltheim und Umgebung.

An diesem Maiaabend sprach man über nichts anderes, als über den „Schwarzen Balthes“. Die Tatsache, daß der Forstgehilfe Walter Dirnberger behauptete, ihn gesehen zu haben, wie er, den Kopf in die berühmte schwarze Maskenhaut gehüllt, vom Berg herunter lachte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer über das ganze Dorf und darüber hinaus.

„Soll jetzt der Tanz wieder von vorne angehen?“, schimpfte man. Manche meinten, wenn ihn die Forstbeamten und die Polizisten wieder nicht zu fassen bekämen, dann wolle man selbst ausrücken und ihn einfangen, lebendig oder tot.

Fortsetzung folgt.

Der SPORT meldet...

Trudi Dölcher Zweitbeste in Hamburg!

Im vollstündigen Sechstager der Jugendturnerinnen in Hamburg holte sich Trudi Dölcher vom TSV. 63 Spangenberg, unter 456 Bewerberinnen, mit 60,20 Punkten den 2. Platz ganz knapp hinter der Siegerin Helga Stödel (Dsnabrück) mit 60,25 Punkten. Den anfänglichen Rückstand an den Geräten holt sie in den leichtathletischen Wettbewerben auf und bei weniger windigem Wetter wäre sie wohl erste Turnfegerin geworden. Bravo Trudi Dölcher!

Im Sechstager der Männer errang Paul Lorenzmeier mit 456 P. den 76. Platz.

Spangenberges Handballjugend wurde Mannschaftsfieger in Melsungen

Wenig erfreulicher Start unserer 1. Fußball-Garnitur

Der Kreis Melsungen führte am vergangenen Sonntag in Melsungen einen leichtathletischen Einzel- und Mannschaftsturnier durch, an dem sich über 100 Jugendliche beteiligten. Dieser erstmalig durchgeführte Kampf, brachte den Jungen des TSV. 63 Spangenberg einen schönen Erfolg, gelang es ihnen doch durch ihre ausgeglichenen Leistungen, den Mannschaftsfieg nach der Liebenbachstadt zu holen, vor dem Gastgeber Melsungen und Körle.

Die Ergebnisse:

Jugend A 6. Karlheinz Beder, Werner Margotte, 8. Karl-August Meurer.

Jugend B 5. Erwin Köfke.

Staffeln 3x1000 m. 1. Spangenberg 1., 3. Spangenberg 2. Mannschaft, 4x100 m. 2. Spangenberg 1. (trotz Sturz eines Läufers), 5. Spangenberg 2. Mannschaft.

In einem Jugendauswahlspiel zwischen Fußball und Ederthal legte Fußball mit 17:8 Toren. In der Auswahl spielte Armin Rudolph vom hiesigen TSV. und konnte 2 Tore werfen. Bravo Handballjugend!

Heinebach — Spangenberg 2:1

Mit dem letzten Sonntag begann König Fußball wieder sein Zepter zu schwingen, der Start der Mannschaften hat nicht über all befriedigt, so verlor die Mannschaft von 63 gegen den B.Klaffenverein Heinebach.

Die Heinebacher hatten eine junge, sehr einflussreiche Mannschaft auf die Beine gebracht und nach wenigen Minuten mußte der Spangenberg Torwart eingreifen, bis die Heinebacher Mannschaft es fertig brachte in der ersten Halbzeit mit 2:0 in Führung zu gehen. Wenn auch die 63 das Spiel durch ihre Außenläufer immer wieder nach vorn brachten, so gelang ihnen nicht ein Tor denn selbst das einzige Tor für Spangenberg resultiert aus einem Selbsttor. Das Spiel wurde durch mehrere Regenschauern fast beendungslos. Schiri Hohmann Melsungen 99 leitete einwandfrei.